

Pöfener Tageblatt

Sticker- und Zeichnungsatelier
MASCOTTE
unter dem Kino Apollo
Größte Auswahl in fertig
aufgezeichneten Arbeiten
sowie Zuteilen. Größte er-
neuerte Kollekt. In Muster-
vorlag. Annahme v. sämtl.
Stickeren und Monogram-
men. Billigste Preise.

Bezugspreis: In Posen durch Boten monatl. 5.50 zł, in den Aus-
gabestellen monatl. 5.— zł. In den Ausgabestellen in der Provinz
monatl. 5.— zł, bei Zustellung durch Boten monatl. 5.40 zł. Postbezug
(Polen u. Danzig) monatl. 5.40 zł. Unter Streifenband in Polen u. Danzig
monatl. 8.— zł. Deutschland u. übriges Ausland 8.— zł. Einzel-
nummer 0.25 zł, mit illust. Beilage 0.40 zł. — Bei höherer Gewalt.
Vertriebsförderung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf
Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. —
Redaktionelle Zuschriften sind an die Schriftleitung des Pöfener Tage-
blattes*, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275
Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań. Postfach-Konto in Polen:
Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo,
Poznań). Postfach-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achteckige Millimeterzeile
17 gr, im Textteil die vierzeckige Millimeterzeile 75 gr, Deutschland
12 bzw. 50 Goldpf., übriges Ausland 100% Aufschlag. Platzvor-
schrift u. schwieriger Satz 50%, Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen
nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Er-
scheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die
Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung
für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für An-
zeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o.o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fern-
sprecher: 6275, 6105. — Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915,
in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o.o., Poznań).

Steuerreklamationen
selbständig u. richtig durch
**Das polnische
Einkommensteuer-
Gesetz**
in deutsch. Übersetzung
Preis zł 7.50.
zu haben in allen Buchhandlungen.

70. Jahrgang

Freitag, 30. Oktober 1931

Nr. 250.

Der nationale Sieg 3/4 aller Mandate den Konservativen — Die Liberalen vernichtet und die Sozialisten schwer geschlagen — Aussehen in der ganzen Welt

Die englischen Wahlen haben die ganze Welt
in eine große Bewegung versetzt. Das Ergebnis,
das bis zur Stunde noch nicht ganz vollständig
vorliegt, zeigt 3/4 aller Stimmen in der Hand der
Konservativen, zeigt, daß die jetzige Regie-
rung eine Mehrheit von vier Fünfteln der
Mandate besitzt. Die liberale Partei ist
nahezu vollständig zerschlagen, die So-
zialisten haben einen ungeheuren Schlag
erhalten, von dem sie sich nicht so bald werden
erholen können. Macdonald hat persö-
lich einen großen Erfolg errungen. Hender-
son, sein Gegner, steht mit einem Viertel der Mandate
von früher da.

Noch fehlen 17 Wahlkreise, sie werden erst im
Laufe des heutigen Tages bekannt werden; das
amtliche Ergebnis wird wohl erst am Son-
abend bekannt sein. Heute schon aber geben
die nachstehenden Zahlen ein sehr lehrreiches Bild.

Es wurden insgesamt gewählt:

Konservative	456
Simon und Samuel Liberale	59
Nationale Labour Party	12
Nationale Unabhängige	3.

Zusammen also für die jetzige Regie-
rung 532 Mandate.

Dagegen:

Labour Party (Hender- son)	44
Lloyd George Liberale	6
Splitterparteien	2.

Zusammen 52 gegen die Regierung.

Das bedeutet also eine Mehrheit von 480 Man-
daten für die jetzige Regierung.

Es ist freilich nicht zu übersehen, daß diese
Mandatsverteilung nicht etwa ein Bild der
abgegebenen Stimmen ist. Der Stimmen-
unterschied ist zahlenmäßig nicht so groß. Die
Mandatsverteilung entspricht vielmehr dem eng-
lischen Wahlsystem. Auf alle Fälle aber ist
der Zug nach rechts eine Erscheinung, die größte
Bedeutung verdient. Die Londoner Börse hat
bereits mit einer Karlen Bewegung der Aktien-
werte nach oben auf dies Ergebnis reagiert. Der
Kommunismus in England hat nirgends
nennenswerte Stimmen erhalten, im Wahlkreis
Macdonalds hat es z. B. B. B. B., der kommu-
nistische Gegner, nur auf 677 Stimmen gebracht,
während Macdonald 28 978 Stimmen, der Gegen-
kandidat der Hender-son-Partei aber nahe-
zu 6000 Stimmen weniger bekam. Mosley
ist mit seinen 23 Kandidaten vollständig durch-
gefallen und hat nicht einen einzigen durchzu-
bringen vermocht.

Macdonald hat noch gestern in einer Rund-
sage der englischen Wählerschaft den
Dank dafür ausgesprochen, daß sie so geschlossen
und einmütig die Politik der jetzigen Re-
gierung unterstützt habe.

Die Londoner Presse zu den englischen Wahlen

London, 29. Oktober. Der liberale „News
Chronicle“ führt die Niederlage der Arbeiter-
regierung vor allem darauf zurück, daß ein großer
Teil der Öffentlichkeit, der dieser Partei unter
normalen Verhältnissen nicht unfreundlich gegen-
überstehe, empört über die Diktatur des Gemein-
wesens gewesen sei. Das Blatt führt weiter
aus, das Wahlergebnis spiegele das weitverbrei-
tete Mißtrauen wider, es übertreibe es aber
auch maßlos, denn während ungefähr sieben Mil-
lionen Wähler, die für die Arbeiterpartei stimm-
ten, mit ungefähr 50 Unterhausmitgliedern ver-
treten werden, hätten die Regierungspar-
teien mit ihren ungefähr 14 Millionen 550 Mit-

glieder. Angesichts dieser Tatsache fordert das
Blatt eine Revision des Wahlrechtes und rät der
Mehrheit an, mit großer Klugheit und Mäßigung
vorzugehen.

„Daily Telegraph“ rät den Siegern zur Mäßi-
gung, der Triumph habe auch seine Gefahren.
Eine starke Regierung sei notwendig. Aber daß
die Schwächung der Opposition über einen ge-
wissen Punkt hinausgehe, sei nicht wünschens-
wert. Bei dieser Lage müsse die Mehrheit Einig-
keit, Disziplin und Bereitschaft zu Opfern sowohl
bezüglich der eigenen Politik als auch bezüglich
der eigenen Klasse haben.

„Morning Post“ begrüßt die Entscheidung un-
eingeschränkt; ohne die Wahl wäre es unmöglich
gewesen, zu beweisen, daß die Nation hinter der
Regierung steht. Jetzt aber kann niemand mehr
dies in Abrede stellen. Die Nation hat gezeigt,
daß sie die Größe der Notlage erkennt, und hat
wie im Kriege der Regierung die größtmögliche
Freiheit und Macht eingeräumt.

„Times“ führen aus, die in der britischen poli-
tischen Geschichte noch nicht dagewesene große
Mehrheit des Parlaments sei nicht nur durch
konservative, sondern auch durch liberale und
sozialistische Stimmen zustande gekommen. Es
sei wahr, daß eine derartig ungeheure Mehrheit,
gerade weil sie keine Parteimehrheit sei, sich leicht
in Gruppen auflösen könne. Dies brauche aber
diesmal nicht der Fall zu sein, wenn sie ihres
eigenen Ursprungs und ihrer eigenen Aufgaben
gedenke. Die Aufgabe der Mehrheit sei, die Na-
tion vor der furchtbaren Gefahr eines Zusam-
menbruchs der Währung und des Kredit zu
schützen und jede andere Erwägung dieser Haupt-
aufgabe unterzuordnen und einen nationalen
Aufbau durchzuführen, der eine Wiederkehr sol-
cher Gefahren unmöglich mache.

„Daily Express“ kommt zu dem Ergebnis: die
Sozialisten hätten sich selbst in die Luft gesprengt.
Sie seien unterlegen, weil sie sich nicht entschlossen
zu einer Tarifpolitik befehrt haben.

Ähnlich rät der Gedankenang der „Daily
Mail“: Die unterlegenen politischen Gegner sind,
so heißt es in einem Leitartikel dieses Blattes,
Engländer genau wie die Sieger. Es sei zu ho-
fen, daß die Entscheidung bei den Unterlegenen
keine Erbitterung zurücklassen werde, sondern im
Gegenteil zur Folge haben werde, daß sie sich
den Siegern anschließen und bei der Wiederher-
stellung der Wohlfahrt des Landes mithelfen.

In einem Leitartikel gibt das Organ der ge-
schlagenen Partei „Daily Herald“ die katastro-
phale Niederlage der oppositionellen Arbeiter-
partei ohne weiteres zu. Das Blatt ruft zu einer
gründlichen Reorganisation der Parteimaschine
auf und bemerkt, es sei in weitem Maße die
eigene Schuld der Arbeiterpartei, daß es so leicht
falle, die Wählerschaft in Panik zu versetzen.
Zum Schluß jagt das Blatt, daß die Tories ent-
sprechend ihren Grundätzen verfahren werden, die
Probleme der Gegenwart mit den Methoden der
Vergangenheit zu lösen, und daß dann, wenn das
Land mehrere Jahre unter dieser Torheit gelit-
ten habe, wieder die Tage der Arbeiterpartei
kommen würden.

Ergebnis der britischen Wahlen

London, 29. Oktober. Die Zahl der für die
Regierung abgegebenen Stimmen beträgt
14 240 937, darunter: Konservative 11 867 697,
Nationale Arbeiterpartei 338 517, Nationallibe-
rale 1949 485. Gegen die Regierung haben
7 316 889 Wähler gestimmt, darunter 6 611 167
für die oppositionelle Arbeiterpartei. Von
30 158 967 Wahlberechtigten haben 20 852 104 von
ihrem Recht Gebrauch gemacht.

London, 29. Oktober. Macdonald richtete eine
Botschaft an die Nation, in der er den
Wählern aller Parteien dankt, die im gegen-
wärtigen Augenblick die dringlichen natio-
nalen Erfordernisse über Parteistimmung
und Parteifragen stellen. Auch Baldwin gab
eine Erklärung ab, in der er u. a. sagte, es
ist kein Sieg einer Partei, sondern eine
deutliche Erklärung des gesamten
Volkes zugunsten einer nationalen Zusammen-
arbeit, damit die L. i. i. s. t. der Lande r. e. d. e. r.
hergestellt werde. Snowden hob in einer
Rundgebung hervor, daß er den Zusammenbruch
der Arbeiterpartei bedauere, aber dieses sei
nicht ihr Ende; sie werde sich wieder neu
erheben unter neuen umsichtigen Führern.

Alles auf einen Blick:

Die Wahlen in England haben einen großen
Sieg der nationalen Kreise gebracht. Die Libe-
rale Partei ist nahezu aufgerieben. Die Sozia-
listen haben gewaltige Verluste erlitten. Hinter
der gegenwärtigen Regierung stehen vier Fünftel
aller Mandate.

Die Gespräche mit Borah geben der polnischen
Presse Gelegenheit, die Bedeutung Borahs zu
bagatellisieren. Nun wurde Borah zusammen
mit dem amerikanischen Präsidenten Hoover zu
einem Besuch nach Paris eingeladen.

Die Verhandlungen gegen die Preistagefänger
spielen sich in gespannter Atmosphäre ab. Witos
hat Erklärungen abgegeben, die sehr starken Ein-
druck gemacht haben.

Marshall Piłsudski befindet sich wieder auf
der Heimreise nach Warschau. Er soll heute in
den Vormittagsstunden eintreffen.

In Berlin tritt heute der Wirtschaftsrat
unter dem Vorsitz Hindenburgs zusammen, der
eine Ansprache halten wird. Reichsminister Brü-
ning wird dann das Programm und die Vor-
schläge zur Diskussion stellen.

Grandi ist wieder in Rom eingetroffen. Er
hat an Brüning ein herzliches Danktelegramm
gerichtet.

Sie müssen lesen:

Das Ergebnis von Lavals Amerikareise. —
Der nationale Sieg. — Wortentziehungen und
Proteste im Westprozeß. — Dichtung und Wahr-
heit. — Weltpolitische Beobachter.

Heute Beilage „Aus aller Welt“

Polnische Pressestimmen zu dem Ausfall der englischen Wahlen

Warschau, 29. Oktober. (Eig. Telegr.)

In der polnischen Presse wird der Ausfall der
englischen Wahlen heute noch wenig kommen-
tiert. Nur einige Regierungsblätter
veröffentlichen kurze Kommentare. Die „Gazeta
Polska“ sieht den Grund für die Niederlage der
Labour Party darin, daß diese Partei ihr Pa-
rteinteresse höhergestellt habe, als das
Interesse des Staates. Deshalb sei ihr Ver-
fall vorauszu sehen gewesen. Der Triumph
der Staatsidee in England über den Partei-
geist sei eine Tatsache von bahnbrechender Bedeu-
tung für die Entwicklung des gesamten politischen
Lebens nicht nur in England.

Der regierungstreue „Głos Poranny“ schreibt,
daß man in Polen, wo man auch sehr gut an die
selbstherrlichen Ueberfälle Hender-
sons und seine angemaßte Tätigkeit als
Schiedsrichter in innerpolnischen Dingen denke,
der Labour Party keine Tränen nachweine.
Ähnlich äußert sich auch der „Kurjer Poranny“.
Das Blatt schreibt wörtlich: Polen hat kei-
nerlei Veranlassung, die Niederlage der
englischen Sozialisten zu beweinen. Es ist ein
eigentümlicher Lauf der Dinge, daß die
englischen Sozialisten sich seit langem Polen
gegenüber feindlich verhalten und die
naiven Deutschen in Schutz nehmen.
Ihre innere Niederlage wird ihnen sicher-
lich nicht mehr gestatten, Forscher in unser
Land zu schicken, um nachher einseitig gegen
Polen feindliche Tendenzen u. sa. n.
Eine konservative Regierung in England
hat stets für Polen viel mehr Verständ-
nis gehabt als die Sozialisten oder die Libe-
ralen vom Schlage Lloyd Georges. Aus
diesem Grunde kann man damit rechnen, daß der
Standpunkt Polens von England in Zukunft
mehr anerkannt werden wird, als es bisher
der Fall war.“

Rückkehr des Marshalls Piłsudski

Warschau, 29. Oktober. (Eig. Telegr.)

Marshall Piłsudski ist gestern plötzlich aus
Bukarest nach Warschau abgereist. Er wurde
auf dem Bahnhofe von dem rumänischen Mini-
sterpräsidenten Zorga, dem Außenminister Gica
und dem Kriegsminister, General Stejanesco,
verabschiedet. Die Rückkehr des Marshalls Pi-
łsudski nach Warschau dürfte im Laufe des heu-
tigen Tages erfolgen.

Diese plötzliche Rückkehr des Marshalls wird
in Zusammenhang gebracht mit den letzten innen-
und außenpolitischen Vorgängen. Man spricht
von wichtigen bevorstehenden Maßnahmen, die
sogar bis zu einer Aenderung innerhalb des
Kabinetts führen sollen. Allerdings sind der-
artige Vermutungen bisher nur auf Gerüchte
gestützt. Es ist aber wahrscheinlich, daß schon die
nächsten Tage eine Klärung bringen.

Das Ergebnis von Lavals Amerika-Reise

Der Frontalangriff Borahs — Stimmungs-
umkehrung in U. S. A. — Der kurze Sinn
eines langen Communiqués — Mussolini
als amerikanischer Diplomat

Die Amerika-Reise des französischen Mi-
nisterpräsidenten Laval ist zu Ende. Es
gibt wohl keinen Franzosen, der sich vor
acht Tagen hätte träumen lassen, daß das
politische Ergebnis dieser Reise für die
französische Außenpolitik mit einem solchen
Ziasko enden würde, wie es jetzt die ganze
Menschheit erlebt. Wie selten einmal in
der Weltgeschichte, waren in diesen Not-
zeiten die Augen der ganzen Welt auf
Washington gerichtet. Von zwei Männern,
dem französischen Ministerpräsidenten La-
val und dem amerikanischen Präsidenten
Hoover, wurde das erlösende Wort erwar-
tet, das uns aus der jetzigen katastrophalen
Wirtschaftskrise herausführen könnte. Rich-
tiger gesagt, man wollte nicht so sehr Worte
hören, sondern hoffte auf eine erlösende
Tat. Sie blieb aus.

An ihrer statt wurde den ängstlich har-
renden Völkern zum Schluß der Amerika-
reise Laval als ein sehr langes Commu-
nique vorgelesen. Sein kurzer Sinn ist der,
daß man auch nicht auf einem ein-
zigen Gebiete zu einem praktischen
Ergebnis gelangte. Es könnte scheinen,
daß man wenigstens in einem Punkte
etwas erreichte. Es wird nämlich erklärt,
daß vor Ablauf des Hoover-Moratoriums
irgendein Abkommen darüber notwendig
sein dürfte, durch das die Periode geschäft-
licher Depression überbrückt wird. In-
dessen lächeln darüber alle kundigen The-
baner. Die ganze diplomatische Welt weiß
ja, daß der Youngplan hoffnungslos
zusammenbrach. Das Problem der
Kriegsschulden und Reparationen ist damit
erneut in Fluß geraten. Wie es zu lösen
ist, weiß zur Stunde noch kein Staats-
mann. Ueber die kommenden Verhand-
lungen, die Einzelheiten und Bedingungen
eines neuen Vertrages machen „jedoch die
beiden Regierungen alle Vorbehalte“. Aus
dieser Formulierung ergibt sich unzwei-
deutig, daß auch in der Kriegsschuldenfrage
keinerlei Verständigung zwischen Hoover
und Laval zu erzielen war.

Unmittelbar bevor die entscheidenden
politischen Verhandlungen in Washington
getätigt wurden, hatte Senator Borah
einen Frontalangriff gegen den
Friedensvertrag von Versailles
gemacht. Senator Borah, der Vor-
sitzende des Auswärtigen Ausschusses des
amerikanischen Senats, ist einer der weni-
gen amerikanischen Staatsmänner, die un-
mittelbar nach dem Abschluß des Versail-
ler Vertrages den Sturz des Präsi-
dents Wilson herbeiführten. Er
war damals überzeugter Anhänger jener
Amerika-Politik, daß die U. S. A. sich nicht
in europäische Angelegenheiten einzumischen
hätten. Er lehnte auch jegliche Ver-
antwortung des amerikanischen Volkes
an dem Friedensvertrag von Versailles
ab. Deshalb mußte auch der für Versailles
mitverantwortliche Präsident Wilson ge-
stürzt werden. Trotzdem konnte sich Se-
nator Borah der Erkenntnis nicht verschlie-
ßen, daß das amerikanische Volk, das durch
sein Eingreifen für den Weltkrieg entschied,
auch für das Kriegsende und die „Frie-
densverträge“ mitverantwortlich
ist. Aus diesem Verantwortlichkeitsgefühl
heraus packte jetzt Senator Borah vor den
Laval begleitenden Berichterstattern ge-
wissermaßen den Stier bei den Hörnern
und verlangte in aller Form die Revision

der am Ende des Weltkrieges stehenden Verträge. Die Franzosen waren darüber bestürzt und entrüstet, aber die Amerikaner dachten anders.

Nichts zeigt deutlicher den großen Stimmungsumschwung in der öffentlichen Meinung des amerikanischen Volkes zu Ungunsten Frankreichs und zu Gunsten des deutschen Volkes als die Tatsache, daß die gesamte amerikanische Presse sich geschlossen hinter Senator Borah stellte. Selbst die sonst franzosenfreundliche Presse in U. S. A. machte hier keine Ausnahme. Senator Borah sprach also in der Tat das aus, was die Amerikaner in Wirklichkeit denken. Nicht wenige Amerikaner sehen bei ihrer religiösen Einstellung, wie „Daily Chronicle“ berichtet, in den Franzosen geradezu den Beelzebub, der für alles Unglück in der Welt verantwortlich ist. Diese Stimmung des amerikanischen Volkes, die sich jetzt gegen Frankreich dreht, wird sich verschärfen und unmittelbar franzosenfeindlich werden, wenn die für die Politik der französischen Republik verantwortlichen Staatsmänner an der seitherigen außen-, finanz- und wirtschaftspolitischen Linie festhalten.

Schon vor einigen Monaten, als der französische Außenminister Briand bei den Wahlen zum Präsidenten der Republik durchfiel, rief ein weitblickender Abgeordneter in das Gremium der vereinigten Senatoren und Volksvertreter in Versailles hinein: „Das bedeutet die Isolierung!“ Frankreich ist heute, wenn nicht alles täuscht, wirklich auf dem Wege, alte Freundschaften zu verlieren und im Konzern der Großmächte sich zu isolieren. Die Japaner gingen ja immer ihre eigenen Wege. Den Engländern, die vor wenigen Jahren noch so franzosenfreundlich waren, daß ihr Außenminister Chamberlain dem französischen Volke im englischen Unterhause unter dem tosenden Beifall der Parlamentsmehrheit öffentliche Liebeserklärungen abgeben durfte, sind in den letzten Monaten die Augen aufgegangen. Sehr schnell folgten jetzt die Amerikaner nach. Die französischen Angriffe auf das Pfund Sterling und den amerikanischen Dollar konnten keine anderen Wirkungen auslösen. In Geldangelegenheiten hört nun einmal bei den Angelsachsen jegliche Gemütlichkeit auf.

Wir stehen an einem Wendepunkt weltpolitischer Ereignisse. Einer der Unterzeichner des Versailler Friedensvertrags, General Smuts, der gegenwärtig in Berlin weilt, erklärte offen, daß wir trotz aller „Friedensverträge“ heute noch keinen Frieden haben, es sei denn einen „französischen Frieden“. Nach seiner Auffassung ist aber die Stunde gekommen, in der internationaler Frieden geschlossen werden muß. Der gleichen Auffassung sind alle Deutschen und Angelsachsen. Auch die Italiener teilen diese Ansicht. Zum großen Aerger der Franzosen herrscht gerade größte Einmütigkeit zwischen der amerikanischen und italienischen Außenpolitik. An der Seine erscheint Mussolini geradezu wie ein amerikanischer Botschafter, wenn er in seiner letzten Sonntagsrede den Gedanken und die Forderung auf Revision der Verträge aufnimmt, den Senator Borah vor wenigen Tagen verkündete. Sollen wirklich 60 furchtbare Jahre über die Welt ziehen, bevor unter den Versailler Vertrag der Schlußstrich gesetzt wird? Kann man sagen, daß unter den Völkern Gleichberechtigung herrscht, wenn der eine Teil bis zu den Zähnen bewaffnet dasteht und der andere zur Wehrlosigkeit verurteilt ist? Wie kann man von einem europäischen Wiederaufbau sprechen, wenn nicht Bestimmungen gewisser Friedensverträge abgeändert werden, die ganze Völker an den Abgrund des materiellen Zusammenbruchs und der moralischen Verzweiflung gebracht haben? — Dem Führer des italienischen Volkes wird zu diesem Zeitpunkt Glück gewünscht! Auf diese Frage wird jedoch eine Antwort der Franzosen nicht ausbleiben.

Russisch-türkische Freundschaft

Zwischen Rußland und der Türkei ist der Freundschaftsvertrag verlängert worden. Die Verlängerung erfolgte anlässlich des jehigen Besuches des russischen Außenministers Litwinow in der türkischen Hauptstadt Angora. Der Freundschafts- und Neutralitätsvertrag zwischen Rußland und der Türkei war im Dezember 1925 abgeschlossen worden.



England hat gewählt: Sieger und Besiegte

Oberer Reihe: Führer der siegreichen „National-Regierung“ (von links): Stanley Baldwin (Konservative), Sir John Simon (Nationalliberale), Sir Herbert Samuel (Alt-Liberale). — Untere Reihe von links: Premierminister MacDonald und die Führer der unterlegenen Parteien: Lloyd George (Unabhängige Liberale), Arthur Henderson (Arbeiterpartei). Die Wahlen in England haben einen überwältigenden Sieg der „National-Regierung“, insbesondere der Konservativen Partei gebracht, während die Niederlage der Sozialisten ganz ungeheuer ist.

Diplomatischer Konflikt zwischen Polen und Lettland

Warschau, 29. Oktober. (Eig. Telegr.) Die letzten Vorgänge bei der Behandlung der polnischen Minderheit in Lettland und die sich daraus ergebenden Komplikationen haben zu einem offenen diplomatischen Konflikt zwischen Polen und Lettland geführt. Die offizielle lettische Telegraphenagentur veröffentlichte gestern eine Stellungnahme zu den Äußerungen der polnischen Presse in der Angelegenheit der Schließung des Bundes der Polen in Lettland. Die lettische Agentur weist darauf hin, daß die Polen eine durchaus staatsfeindliche Einstellung gehabt hätten. Die polnische Presse hätte über die ganzen Vorgänge einseitig tendenziös berichtet, und zwar die polnische amtliche Telegraphenagentur an der Spitze. Außerdem sei es in Wilna zu letztenfeindlichen Demonstrationen gekommen. Das lettische Außenministerium sah sich daher veranlaßt, beim polnischen Außenministerium Protest gegen die Einstellung der polnischen Presse und die letztenfeindlichen Demonstrationen einzulegen. Trotz dieser Proteste hätte sich die Einstellung nicht geändert und die Hege der polnischen Presse nicht verringert. Im Gegenteil, sie sei unvermindert fortgesetzt worden, und am 24. Oktober sei es in Warschau wieder zu einer Demonstration vor der lettischen Gesandtschaft gekommen. Das lettische Außenministerium sehe sich daher gezwungen, nochmals beim polnischen Außenministerium zu protestieren. Zu diesem Kommunikat der lettischen amtlichen Telegraphenagentur nimmt die „Pat“ in einem längeren Kommentar Stellung, indem sie noch einmal die Unterdrückungsmethoden der Letten gegen die Polen in Lettland anführt. Die „Pat“ stellt weiterhin fest, daß die polnische Regierung auf den ersten Protest der lettischen Regierung

noch höflich geantwortet habe in der Ueberzeugung, Lettland von seinem falschen Wege abbringen zu können. Der zweite Protest wäre allerdings kategorisch verworfen worden.

In einem heutigen Leitartikel beschäftigt sich die „Gazeta Polska“ noch einmal eingehend mit dem ganzen Fragenkomplex und überdrehet ihren Artikel „Auf schlechtem Wege“. Das Blatt der polnischen Regierung stellt wiederum fest, daß ein Weiterstreifen der lettischen Politik auf dem bisherigen Wege großen Schaden für Lettland selbst nach sich ziehen müsse. Das polnische Verhalten gegenüber den Unterdrückungsmethoden gegen die Polen Lettlands sei keine Einmischung in innere lettische Verhältnisse, sondern nur ein berechtigtes Interesse des Muttervolkes an dem Schicksal seiner Mitglieder in einem fremden Lande.

In diesem Zusammenhang dürfte die Interpellation der polnischen Oppositionsklubs im Sejm in der Unterdrückung der polnischen Minderheit in Lettland nicht gerade beruhigend auf den diplomatischen Konflikt einwirken. Die lettische Regierung hat es besonders übel genommen, daß die polnischen amtlichen Stellen sich so in den Konflikt eingemischt haben, und will auch die Interpellation im Sejm, die gestern als dringlich anerkannt wurde, nur als eine Einmischung in innere Angelegenheiten auffassen. Im übrigen deutet sich dieser Standpunkt der lettischen Behörden, den die polnische Presse „chauvinistisch und blind“ nennt, vollständig mit dem Standpunkt, den man in Polen gegenüber der Teilnahme, die man in Deutschland für das Schicksal der Deutschen in Polen bei politischen Prozessen gezeigt hat, eingenommen hat.

Dichtung und Wahrheit

beim Echo der Borah-Laval-Gespräche

(Von unserem Warschauer Ws-Korrespondenten)

Warschau, 29. Oktober. Die polnische Presse hat auf die Meldungen aus New York über die Gespräche zwischen Borah und Laval wie immer stark reagiert. Gerade die offiziöse Presse, die in außenpolitischem Interesse eine klare und sachliche Stellung einnehmen müßte, hat zunächst einmal ganz unparlamentarisch geschimpft, und beispielsweise die „Gazeta Polska“ erschöpfte sich in ihrer Polemik gegen Borah in der Anwendung von Ausdrücken wie „verrückte Sprache“, „primitiver Schadel des amerikanischen Würdenträgers“ und anderen Schimpfwörtern mehr. Nach der ersten Schimpfkanonade ging man dann dazu über, alles plötzlich als sehr harmlos zu schildern, und Senator Borah wurde fast von der gesamten polnischen Presse einmütig als einflußreicher und unverbesserlicher politischer Rörgler bezeichnet, der einen besonderen Gang dazu habe, in politischen Dingen den „Phillip aus dem Hanf“ zu spielen.

Von den größeren politischen Tageszeitungen Polens hat wohl nur der einzige „Kurjer Warszawski“ eine andere Stellung eingenommen. Schon vor einiger Zeit war dieses Blatt das erste, das aus Paris die Meldung verbreitete, in Washington würde bei dem Besuch Lavals auch die Korridorfrage angeschnitten werden. Obwohl die offiziellen Stellen der polnischen Außenpolitik damals diese Meldung energisch dementierten und behaupteten, von einem Anschnitten dieser Frage in Washington könnte gar keine Rede sein, hat der „Kurjer“ mit seiner Meldung recht behalten. Das Blatt ist in außenpolitischen Dingen überhaupt außer-

ordentlich gut informiert und versucht die Dinge nüchtern und real zu sehen. In diesem Zusammenhang sei nachstehende Meldung des „Kurjer Warszawski“ aus Paris vom 27. d. Mts. wörtlich zitiert:

„Seit dem Jahre 1918 war die internationale Atmosphäre noch nicht so wenig sympathisch für Polen, wie gegenwärtig — mit diesen Worten definierte die politische Lage Polens ein gewisser französischer Politiker, der uns sehr wohl gesonnen ist. Nachstehende Tatsachen begründen diese Beurteilung der Lage:

Erste Tatsache. Die Erklärung Borahs, so skandalös in ihrem Inhalt und brutal in ihrer Form, die in der polnischen öffentlichen Meinung eine so einheitliche Entrüstung hervorgerufen hat, hat in Paris — außer bei Bernus — keinerlei Bewegung hervorgerufen, niemanden berührt, nicht den geringsten Protest verursacht, selbst der „Temps“ hat sie mit tiefstem Schweigen übergangen. Das dürfte genügend Beweis für das Einfrieren der Gefühle sein.

Zweite Tatsache. In der englischen Presse wurde die Erklärung Borahs nicht nur ohne Protest aufgenommen, sondern begegnete sogar fast einmütiger Zustimmung. Der Londoner Korrespondent des „Echo de Paris“ schreibt in einem Kommentar zu den englischen Pressestimmen: „Die englische öffentliche Meinung scheint in ihrer Gesamtheit die Erklärungen Borahs zu unterstützen.“

Dritte Tatsache. Die Erklärung Borahs, die abgegeben wurde, um Laval die Ansicht des amerikanischen Volkes über die durch

den Versailler Vertrag festgelegten Grenzen einzuhammern, genügt an sich, um in Polen endlich damit aufzuhören, ständig zu deklamieren, daß uns keinerlei Gefahr drohe.

Wenn man die Erklärung Borahs mit den Erklärungen Grandis in Berlin und Mussolinis in Neapel, daß die erste Aufgabe einer gemeinsamen deutsch-italienischen Politik Revision der Verträge und Grenzen sein müsse, in Zusammenhang miteinander bringt, wenn man herüberfährt, daß Mussolini mit der Eroberung der Macht in Deutschland durch Hitler rechnet und den Abschluß eines Vertrages mit ihm vorbereitet, wenn man diesen Tatsachen noch die weitere Tatsache hinzufügt, daß die halbamtliche und unmittelbar vom Quai d'Orsay inspirierte „Temps“ die Bankettrede Brünnings kommentiert und dabei völlig den Abschluß bezüglich der Vertragsrevisionen verschweigt, während unser teurer Freund Bernus ganz deutlich im „Journal des Debats“ schreibt, daß die Worte des Reichstanzlers Brüning das Streben nach einem Begräbnis Polens bedeuten und daß zur Manifestierung der Solidarität der deutschen mit der italienischen Politik Grandi eine identische Formel brauchte wie Kanzler Brüning, wenn man alle diese Tatsachen aneinander reißt, so wird es selbst für Blinde klar, daß Polen sich nicht länger durch Zusicherungen florieren lassen darf, die keine vierundzwanzigstündige Probe aushalten.

Und dazu kommt noch Brest. Soweit die Stimme des „Kurjer Warszawski“. Die Methoden der Darstellung internationaler Vorgänge, wie sie durch die amtliche polnische Telegraphen-Agentur angewandt werden, werden von dem Warschauer Abendblatt „ABC“ in scharfer Weise gekennzeichnet. Das Blatt zitiert dabei eine Meldung der „Pat“, die den Inhalt des Artikels eines amerikanischen Journalisten in der „New Herald Tribune“ wie folgt wiedergibt: „Niemand kann bestreiten, daß das große, sich entwickelnde polnische Volk einen gesicherten Zugang zum Meere haben muß. Die Deutschen erleichtern die Lösung dieser Frage nicht durch ihre Hitler-Demonstrationen und ihre geradezu unglaubliche Arroganz gegenüber Polen.“ Das soll der „Pat“ zufolge in der „New Herald Tribune“ gestanden haben. Dem „ABC“ lag jedoch zufällig die fragliche Nummer dieser amerikanischen Zeitung vor, und es zitiert folgendes Absatz aus dem auch von der „Pat“ genannten Artikel wörtlich wie folgt: „Alle Versuche, sich die Unterstützung der Vereinigten Staaten für alle Einzelheiten des Versailler Vertrages zu sichern, sind zum Mißerfolg verurteilt. Die Amerikaner sind überzeugt, daß der polnische Korridor das Hauptbedenken für eine Garantie der Sicherheit ist.“ Das „ABC“ bemerkt dazu: „Wie man sieht, hat entweder die „Pat“ wieder einmal einen ihrer bekannten „kleinen Druckfehler“ begangen, oder sie hat aus dem fraglichen Artikel einen unwichtigen Absatz herausgenommen und den Grundgedanken völlig übergangen. Welchen Sinn hat es, auf diese Art die polnische öffentliche Meinung irreführen?“ Das Blatt stellt weiter in seinem Kommentar fest: „Vor allem muß festgestellt werden, daß die deutsche Propaganda in Amerika zuletzt riesige Fortschritte gemacht hat. Wir sollten uns nicht darüber freuen, daß der eingeschlossene Feind Polens, Senator Borah, in seinen polenfeindlichen Ansichten so völlig vereinzelt dasteht. Die unzurechnungsfähige Theorie vom sogenannten „polnischen Korridor“ als „Sündenbiss des Friedens“ hat dank unserer Untätigkeit tiefe Wurzeln auf amerikanischem Boden geschlagen.“

Zwischen beweisen die Tatsachen, daß Borah nicht nur ein einflußloser, unzurechnungsfähiger Rörgler und ein „Phillip aus dem Hanf“ ist. Einer der besten Kenner der amerikanischen Politik, Professor Lehartier, veröffentlichte in diesen Tagen in der Zeitung „Le Capital“ einen Artikel über die politische Stellung Borahs, der auch von der polnischen Presse nicht unbeachtet blieb. Lehartier stellt darin fest, daß Borah die tatsächlich entscheidende Stimme im amerikanischen Kongreß sei und faktisch in seinen Händen das Steuer der amerikanischen Politik liege. Der amerikanische Kongreß würde im Dezember zusammenzutreten, und kein anderer als Borah würde auf ihm die Rolle eines Schiedsrichters spielen. Wer der europäischen öffentlichen Meinung so schließt Lehartier — einreden wollte, daß die drohenden Erklärungen Borahs nur Ausdrücke seiner persönlichen Ansichten wären und für die amerikanische Politik kein Engagement bedeuteten, der beläge geradezu das eigene Volk und verpötte die Wirklichkeit.

Es ist deshalb vielleicht nicht ganz gewöhnlich, daß der polnische Botschafter Filipowicz sich so sehr mit diesem wichtigen Mann überworfen hat, als er den Inhalt seiner vertraulichen Unterredung mit Borah in der bekannten Form an die Presse weitergeleitet hat. Wenn einmal wirklich naturgemäß die scharfe Generalkritik an Borahs viel härter und hatte einen schnellen Rückzug des Botschafters Filipowicz auch gegenüber der Öffentlichkeit zufolge, wäre es nicht gut einen Mann wie Borah zum Feinde zu haben.

Denn auch der französische Ministerpräsident Laval denkt etwas anders über die Wichtigkeit Borahs, als die polnische Presse. Die Einladung, einen Gegenbesuch in Paris zu machen, ist nämlich an Hoover und Borah zugleich ergangen. Wie steht es da um die völlige Einflußlosigkeit des Außenleiters Borah?

Der Staatshaushalt fertiggestellt

Warschau, 29. Oktober. (Eig. Telegr.) Die Arbeiten an dem Staatshaushalt sind fertiggestellt. Heute oder morgen wird eine Sitzung des Ministerrates stattfinden, auf der die Finanzgesetze und das Staatsbudget angenommen werden sollen. Das Finanzministerium hat bereits den Haushaltsvoranschlag für das Jahr 1932/33 in Druck gegeben. Dem Sejm dürfte der Vorschlag am Sonnabend zugehen. Wie verlautet, überschreitet die Gesamthöhe des Staatsbudgets nicht 2 Milliarden 300 Millionen Zloty.

Dosener Kalender

Donnerstag, den 29. Oktober

Sonnenaufgang 6.24, Sonnenuntergang 16.15.
Mondaufgang 16.57, Monduntergang 9.57.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft
in Grad Cels., Südwestwinde, Barometer 748.

Gestern: Höchste Temperatur + 2, niedrigste
0 Grad Cels.

Wettervorhersage für Freitag, den 30. Oktober

Teils wolfig, teils heiter, ohne nennenswerte
Niederschläge. Schwache Luftbewegung, kühl.

Wasserstand der Warthe am 29. Oktober:
+ 0,94 Meter.

Die Monatsversammlung des Posener Hand-
werkervereins fällt im Monat November aus.
An Stelle der Monatsversammlung findet am
Dienstag, dem 3. November d. J., abends 8½ Uhr
in der Grabenloge ein gemütliches Beisammen-
sein aller Mitglieder sowie Gönner und Freunde
des Vereins mit ihren Familienangehörigen statt.
Eintritt ist frei.

Filmvorführung am 31. Oktober nachmittags
5 Uhr im großen Saale des Evangelischen Ver-
einshauses. Am 31. Oktober nachmittags 5 Uhr
findet im großen Saale des Evangelischen Ver-
einshauses die Vorführung des eindrucksvollen
Filmes „Glaube und Heimat“ statt. Der Film ist
nach dem gleichnamigen erschütternden Drama von
Schönherz gestaltet, das die Vertreibung der Salz-
bürger zum Gegenstand hat. Im 200. Gedenk-
jahr dieses traurigen Ereignisses hat der Film
gewiß besondere Anziehungskraft. Das Programm,
das zum Eintritt berechtigt, ist an der Kasse zu
so Großzügigkeit zu erwerben. Der Vorverkauf der
Programme findet am Sonnabend im Anschluß
an den Gottesdienst und in den einzelnen Pfarr-
ämtern statt. Um zahlreichen Zuspruch wird ge-
beten.

Berein Deutscher Sänger. Die für diesen Frei-
tag in Aussicht genommene Monatsversammlung
muß um acht Tage verschoben werden. An ihrer
Stelle findet die planmäßige Übungsstunde statt.

Aleine Posener Chronik

Von der Universität. Gestern Abend fand in
der Universitätsaula eine Art Informationsver-
sammlung der Studenten statt. Der Versamm-
lung wohnten auch der Rektor Prof. Dr. Jan
Sajdak und Prof. Dr. Adam Zoltowski als Re-
ferent des Senats für Angelegenheiten der aka-
demischen Jugend bei. Ein Mitglied des Posener
Studentenkomitees, Feliks Kociński, hielt ein
Referat, in dem er die Ziele charakterisierte,
denen die akademische Jugend zustreben möchte.
In seiner Rede stellte er fest, daß sich das junge
Geschlecht weiterhin unter der Forderung christlicher
Moral und der nationalen Idee zusammenscharen
werde. Darauf schilderte der Vorsitzende der
Institution der Bruderschaft. Bei dieser Gele-
genheit hob der Referent hervor, daß die letzten
Angriffe auf den Nationalverband der polnischen
Studentenjugend und dessen Vollzugsorgane mit
dem Obersten Studentenkomitee an der Spitze
nicht nur den allgemeinen Nationalinteressen
widerstünden, sondern auch die lebenswichtigen
Interessen der Jugend verletzen, besonders wenn
man die Erfolge des Obersten Studentenkomitees
auf internationalen Gebieten in Betracht zieht.
Der nächste Redner, Jan Tarnowski, schilderte die
Haupttypen der akademischen Organisationen.
Die Versammlung schloß mit Hochrufen auf den
Nationalverband, das Oberste Studentenkomitee
und das Posener Komitee der Studentenschaft.

Das Städtische Polizeiamt weist auf die
Vorschriften der Polizeiverordnung vom 14. April
1896 hin, wonach die Veranstaltung öffentlicher
Bergnügen und ähnlicher Belustigungen (Dance-
ing usw.) am Allerheiligen- und Allerseelentage
verboten sind. Außerdem dürfen am Allerseelen-
tag keine öffentlichen Schaustellungen, Konzerte
und Vorstellungen veranstaltet werden. Zugela-
sen sind nur Konzerte ernstlichen Inhalts (Oratorien
usw.) Zu widerhandlungen werden mit Geldbußen
bis zu 60 Zloty oder entsprechender Haft bestraft.

am. Rajk kommt der Tod. An der Ecke ulica
Kantaka und St. Martinstraße fiel der 57jährige
Roman Kurdwanowski besinnungslos zu Boden.
Auf dem Transport in das Städtische Kranken-
haus ist Kurdwanowski gestorben. Wahrscheinlich
erlitt A. einen Herzschlag.

em. Einbruchsdiebstahl. In die Wohnung der
Sofie Brucksta, Gartenstraße 9, wurde ein Ein-
bruch verübt, wobei den Dieben 790 Zloty Bar-
geld, 15 Dollar Scheine, 55 Dollar in Pfandbriefen
und verschiedene Dollarobligationen in die Hände
fielen.

em. Festgenommen wurde Ottomar Neumann
aus Lagiewnik, Kreis Posen, welcher im Besitz
eines Damenpelzes war, den er für 10 Zloty ver-
kaufen wollte. Wie nachträglich festgestellt wurde,
kammt der Pelz von einem Diebstahl.

Er wollte sich ertränken. Gestern befiel es
den Kaufmann Moritz B. wegen Geschäfts-
schwierigkeiten seinem Leben ein Ende zu machen.
In der Nähe der Wallishebrücke stürzte er sich
in die Warthe. Das kalte Wasser aber rief seine
Lebensgeister wieder wach, so daß er laut um
Hilfe rief. Zum Glück waren auch vier tüchtige
Burschen, Gymnasiasten der ehem. Berger-Ober-
realschule, in der Nähe, die dem Ertrinkenden
sofort zu Hilfe eilten. Es gelang ihnen auch,
den 50 Jahre alten Mann aus der Warthe zu bringen.
Bald erschien dann auch die Verzügliche Bereit-
schaft, die Baumann weiter verjagte. Dann
wurde er in seine Wohnung gebracht.

Die unglückseligen Meldenvorschriften

Die „Rattenfrage“ im Stadtparlament — Kommunistischer Zwischenfall

In der gestrigen Sitzung der Stadtväter vertiefte
sich jede besonders aufregende Debatte. Den
sonst ruhigen Verlauf der Beratungen störte freilich
an einer Stelle ein Zwischenfall, der sich zwisch-
en dem Stadtv. Budzinski und einem kommuni-
stischen Stadtvorordneten ereignete.

Zunächst kamen die Interpellanten zu Worte.
Stadtv. Stempniewicz wandte sich gegen
die Verwendung des Rattenpulvers „Ratyna“,
eines dänischen Mittels, das man unter Um-
gehung der Drogerien und Apotheken verteilt
hatte. Stadtv. Jatzewski rügte die Ueber-
schiebung von Vermögensteilen städtischer Vie-
heranten an deren Frauen und Kinder. Stadtv.
Piszczoła verlangte endlich Beleuchtung der
ul. Gen. Amisłewskiego, wo schon seit langer Zeit
Beleuchtungskörper aufgestellt sind, ohne jedoch
das dort wegen der oft vorkommenden Belästigi-
ngen von Passanten notwendige Licht zu spenden.
Stadtv. Budzinski bereitete sich in er-
müdender Weise über die „Preispolitik und Er-
folgsmethoden“ der Rattenvertilgung aus, unter-
stützt durch den Stadtv. Makiwicz, der aber
auch noch recht bemerkenswerte Ausführungen
über die unglückseligen Meldenvorschriften machte,
die nicht nur den Hausbesitzern reichliche Kopf-
schmerzen bereiten. Selbst das Städtische Polizei-
amt könne auf Anfragen keine bündige Antwort
geben, wie die umständlichen Bestimmungen des
Meldegesetzes zu verstehen und auszulegen seien.
Wollte man strikt nach dem Buchstaben verfahren,
dann würde das Heer der „Meldevorbereiter“ sehr
groß sein. Man wisse auch nicht, ob die Vor-
schriften schon jetzt gültig seien oder erst durch
ein Neujahrsgesetz in Kraft treten sollen. Be-
sondere Konferenzen werden hoffentlich Klarheit
in diese dunkle Angelegenheit bringen.

In einem Schreiben des von seiner Pariser
Reise bereits zurückgekehrten Stadtpräsidenten
Katajki wird der Stadtvorordnetenversammlung
zur Kenntnis gegeben, daß die letzten ver-
langte und bewilligte 15prozentige Herabsetzung
der Mieten in den Magistratshäusern eine
Wenigereinnahme von 45 000 Zloty jährlich brin-
gen werde.

Nach der formell notwendig gewordenen Wie-
derwahl des Rechtsanwalts Dr. Wlazlo zum
unbefolgeten Stadtrat wurde das Gehalt des
Stadtrats Jaleski festgelegt.

Bei der Bestätigung der Bilanz der Müllver-
brennungsanstalt für das Jahr 1930/31 kam es

Bewahrloste Kinder in Posen

Man liest und schreibt jetzt so viel über die
verwahrlosten Kinder in Sowjetrußland, die dort
zu einer furchtbaren Landplage geworden sind.
In organisierten Banden machen sie Stadt und
Land unsicher, und die Sowjetregierung steht
ihnen ziemlich hilf- und ratlos gegenüber. Wenn
wir diese Dinge lesen, überläuft uns ein gelinder
Schauer und zu gleicher Zeit durchfährt uns wohl
ein Dank gegen das Schicksal, das uns mit solch
schrecklichen Sachen verschont.

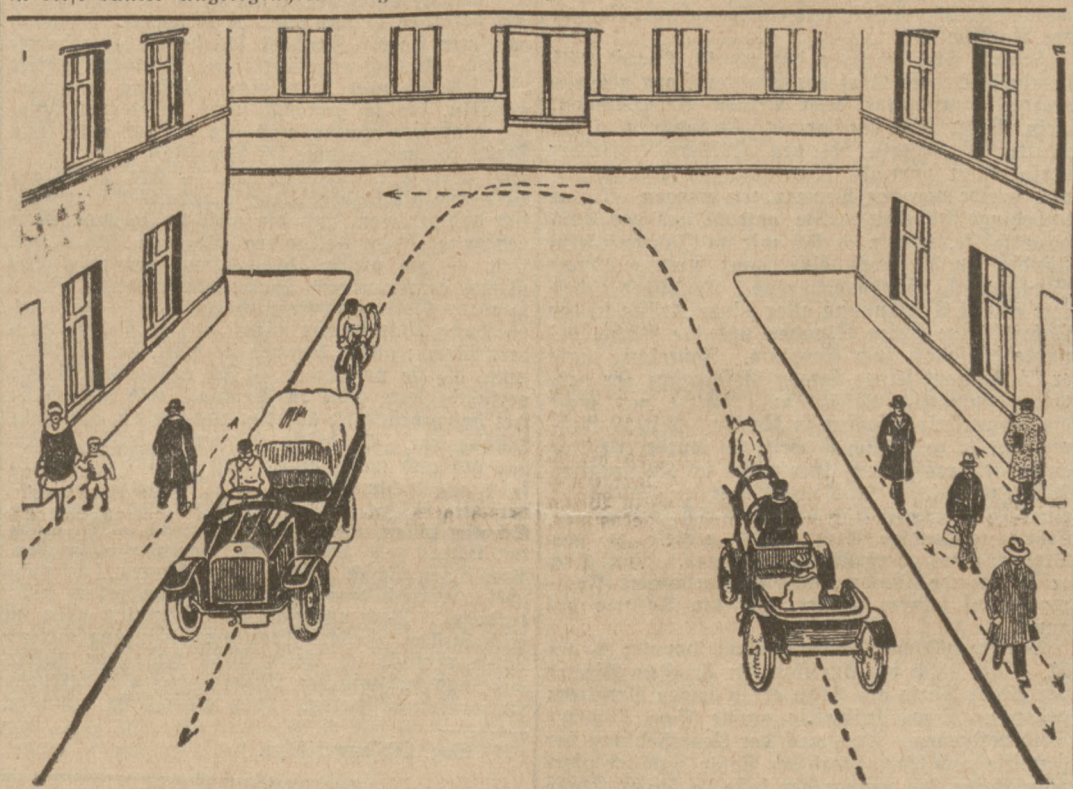
Und doch gibt es auch in unserer Stadt so
etwas, wie planmäßig organisierte „Kinder-
banden“. Man gehe einmal die Margarethen-
straße (ul. Przemysłowa) entlang, in der sich die
ausgedehnten Kohlenlager der Eisenbahn be-
finden. An den Zäunen, Straßenecken und be-
sonders in der Nähe der Tore, die aus dem Bahn-
gelände auf die Straße führen, stehen kleine
Trupps von 3-4 Kindern. Sie sind durchschnitt-
lich etwa 8-9 Jahre alt, häufig befindet sich ein
größerer Junge darunter, der wahrscheinlich der
„Kommandeur“ des Unternehmens ist. Jeder der
Jungen trägt einen Sack in der Hand. Kommt
jetzt aus dem Tor ein beladener Kohlenwagen
heraus, so jagen sich die Jungen in Trab, einer
versucht auf den Wagen zu klettern oder im Lau-
fen soviel Kohlen wie möglich vom Wagen her-
unterzuholen. Dieses „Bergnügen“ dauert so
lange, bis der Kutscher etwas merkt und mit
seiner Peitsche die kleinen Diebe verjagt. Die
Kleinen seelenruhig die Beute ein und — warten
auf den nächsten Wagen. Manchmal sieht man
auch einen der „Führer“ auf den Zaun klettern
und durch den Stacheldraht hindurch nach erreich-
baren Kohlenstücken „angeln“. Die unten war-
tenden Genossen lassen alles in ihren Säcken
verschwinden. Die Vorübergehenden nehmen
von diesen Dingen keine Notiz. Der nächste
Schuhmann ist weit. So werden die kleinen
Spitzbuben in ihrem Handwerk nicht gestört. So-
gar in der Buler Straße konnte man neulich eine
„Abteilung“ von ihnen bemerken. Sie beobach-
teten jeden Wagen, der vorbeikam. Der „Führer“
sprang von hinten auf den fahrenden Wagen,
begutachtete den Inhalt und teilte seiner in der
Nähe wartenden Kameraden durch Zeichen mit,
ob es sich lohnte, in Aktion zu treten oder nicht.

Selbstverständlich sind diese Dinge vor allem
das Zeichen einer furchtbaren Not. Diese Not ist
indessen keinesfalls eine Entschuldigung dafür,
daß unter den Jugendlichen unserer Stadt Zu-
stände herrschen, die, was die Moral anlangt,
eine verzweifelte Ähnlichkeit mit dem Kinder-
elend in Sowjetrußland anzunehmen beginnen!

Man betriebe meinetwegen eine Kohlenunter-
stützungsaktion für Familien, die sich keine Kohlen
kaufen können, die die Allgemeinheit noch mehr
belastet, aber man dulde nicht, daß Kinder be-
dürftiger Familien sich zu kleinen Räuberorga-
nisationen entwickeln.

Das Mitleid mit dem Elend gebietet, daß den
Frierenden geholfen wird, das Mitleid mit sol-
chen Kindern erheißt, Maßnahmen zu ergreifen,
damit diese Kinderhorden sich nicht zu moralischen
Senschenherden in der Gesellschaft entwickeln.

Im übrigen: die Kohlen, die diese Kinder-
horden dem Kohlenhändler stehlen, müssen doch
auch von dem normalen Konsumenten bezahlt
werden.



Der Straßenverkehr wird nur dann sicher und
flüssig auf der rechten Seite gehen und fahren,
und beim Ausweichen gehen nach rechts, damit
entgegengesetzten ungehindert vor sich gehen können, wenn wir
Ueberhole andere immer auf der linken Seite,
nicht der Weg denen versperrt wird, die von der
Seite kommen.

Der Verband für Handel und Gewerbe
hat anlässlich des Reformationsfestes seine Ge-
schäftsräume am Sonnabend geschlossen.

Wohin gehen wir heute?

Theatr Polski:
Donnerstag: „Die blaue Kiste“.
Freitag: „Kory“ zu Nachmittagspreisen.
Sonabend: „Die blaue Kiste“.
Sonntag: „Das Heimchen am Herd“.

Theatr Nowy:
Donnerstag: „Vorstadt“.
Freitag: „Scheidungsüberzählungen“.
Sonabend: „Scheidungsüberzählungen“.
Sonntag: „Der Geisterzug“.

Varietés
„Scala“ (früher Kino Stylowe, ul. Marja Jocha
Nr. 4). Beginn um 8½ Uhr.

Kinos:
Apollo: „Die Nacht der Entscheidung“ (5, 7, 9 Uhr).
Colosseum: „Hochzeit im Paradies Hollywood“
(5, 7, 9 Uhr).
Metropolis: „Nach dem Urteilspruch“ (4½, 6½
und 8½ Uhr).
Nowości: Ab Sonabend: Revue und Film:
„Das Recht zur Liebe“.
Stonice: „Die Zehn aus dem Pawiat-Gefängnis“.

Internationales Ringkampfturnier

Den Auftakt des gestrigen Abends bildete ein
technisch schöner Kampf zwischen Kaber und
Sjoradi, den ersterer in der 18. Minute durch
Armzug zu seinen Gunsten entschied. Grune-
wald hatte nicht viel Mühe mit dem schwachen
Klewasjtis, den er schon in der 3. Minute
auf die Schultern brachte. Noch schneller erledigte
aber die „Schwarze Mäste“ den starken
Kosken Drow, schon nach anderthalb Minu-
ten mußte der total verblüffte Russe nach einem
phänomenalen Ueberwurf an die wirklich frap-
pierende Ueberlegenheit des geheimnisvollen
Kämpfers glauben. Stekkers Kampf mit
Stibor endete wieder einmal mit einem Miß-
schlag; durch einen unerlaubten Gurgelgriff
machte der polnische Weltmeister, der für sein
Land manchmal wirklich keine Ehre einlegt, sei-

nen Gegner mürbe, um ihn dann in der 31. Mi-
nute auf die Schultern zu legen, ein Sieg, den
zwar der Schiedsrichter anerkannte, gegen den
das Publikum aber mit Recht entrüstet pro-
testierte. Jaago hatte mit dem französischen
Kochling St. Mars vielen Kummer, bis er ihm
in der 21. Minute durch seinen Spezialgriff, den
sog. verkehrten Gürtelgriff, seine Ueberlegenheit
bewies. Applas rief Jaagos erneute Heraus-
forderung an die „Schwarze Mäste“ her-
vor. Eine weitere angenehme Ueberraschung
für das Publikum war die Mitteilung des
Schiedsrichters, daß der berühmte deutsche Ringer
Steinke, der gegenwärtig als einer der besten
Techniker der Welt gilt, heute einträte, um außer-
halb des Turniers seine Kräfte mit Stekker zu
messen. Stekker erklärte, daß er sich freue, mit
Steinke, der als Sieger Kleys hoch in seiner
Achtung stehe, zusammenzutreffen.

Am heutigen Abend steht im Mittelpunkt des
Interesses der Kampf Stekkers mit der
Mäste; man darf gespannt sein, wie Stekker
mit dem unbekannten Meister, der bisher noch
jeden Gegner mühelos bezwang, fertig werden
wird.

Sichern

Sie sich die
pünktliche Zustellung
des
Posener Tageblattes
durch sofortige Erneuerung des
Abonnements für den Monat
November!

zu einem kleinen Wortgefecht zwischen dem
Stadtv. Kowalewski und dem Stadtverord-
neten Makiwicz, der an eine „Sprengung
oder Verjüngung“ der Verbrennungsanstalt bzw.
ihrer Betriebsmittel gedacht haben soll.

Frau Dr. Grozman referierte über die
Bewilligung eines Kredits zur Deckung der
Kosten für bauliche Veränderungen auf den
früheren Ausstellungsgelände. Hier kam es zu
einem heftigen Austritt zwischen einem Kommu-
nisten und dem Stadtv. Budzinski, der den
etwas laut gewordenen Redner unnötigerweise
störte, wodurch er sich im kommunistischen Lager
recht unbeliebt gemacht haben dürfte. Eine an-
dere Frage natürlich, ob er sich dies zu Herzen
nimmt. Jedenfalls warf ihm der gestörte Red-
ner, während ein Parteifollege Protest erhob und
die beiden sich dabei wie Kampfhähne gegenüber-
standen, an den Kopf, daß er nur von Ratten
sprechen könne.

sonders in der Nähe der Tore, die aus dem Bahn-
gelände auf die Straße führen, stehen kleine
Trupps von 3-4 Kindern. Sie sind durchschnitt-
lich etwa 8-9 Jahre alt, häufig befindet sich ein
größerer Junge darunter, der wahrscheinlich der
„Kommandeur“ des Unternehmens ist. Jeder der
Jungen trägt einen Sack in der Hand. Kommt
jetzt aus dem Tor ein beladener Kohlenwagen
heraus, so jagen sich die Jungen in Trab, einer
versucht auf den Wagen zu klettern oder im Lau-
fen soviel Kohlen wie möglich vom Wagen her-
unterzuholen. Dieses „Bergnügen“ dauert so
lange, bis der Kutscher etwas merkt und mit
seiner Peitsche die kleinen Diebe verjagt. Die
Kleinen seelenruhig die Beute ein und — warten
auf den nächsten Wagen. Manchmal sieht man
auch einen der „Führer“ auf den Zaun klettern
und durch den Stacheldraht hindurch nach erreich-
baren Kohlenstücken „angeln“. Die unten war-
tenden Genossen lassen alles in ihren Säcken
verschwinden. Die Vorübergehenden nehmen
von diesen Dingen keine Notiz. Der nächste
Schuhmann ist weit. So werden die kleinen
Spitzbuben in ihrem Handwerk nicht gestört. So-
gar in der Buler Straße konnte man neulich eine
„Abteilung“ von ihnen bemerken. Sie beobach-
teten jeden Wagen, der vorbeikam. Der „Führer“
sprang von hinten auf den fahrenden Wagen,
begutachtete den Inhalt und teilte seiner in der
Nähe wartenden Kameraden durch Zeichen mit,
ob es sich lohnte, in Aktion zu treten oder nicht.
Selbstverständlich sind diese Dinge vor allem
das Zeichen einer furchtbaren Not. Diese Not ist
indessen keinesfalls eine Entschuldigung dafür,
daß unter den Jugendlichen unserer Stadt Zu-
stände herrschen, die, was die Moral anlangt,
eine verzweifelte Ähnlichkeit mit dem Kinder-
elend in Sowjetrußland anzunehmen beginnen!

Man betriebe meinetwegen eine Kohlenunter-
stützungsaktion für Familien, die sich keine Kohlen
kaufen können, die die Allgemeinheit noch mehr
belastet, aber man dulde nicht, daß Kinder be-
dürftiger Familien sich zu kleinen Räuberorga-
nisationen entwickeln.

Das Mitleid mit dem Elend gebietet, daß den
Frierenden geholfen wird, das Mitleid mit sol-
chen Kindern erheißt, Maßnahmen zu ergreifen,
damit diese Kinderhorden sich nicht zu moralischen
Senschenherden in der Gesellschaft entwickeln.

Im übrigen: die Kohlen, die diese Kinder-
horden dem Kohlenhändler stehlen, müssen doch
auch von dem normalen Konsumenten bezahlt
werden.

Reformationsfeier und Rundfunk

Am Reformationssonntag d. J., dem 1. Novem-
ber, wird aus der Wittenberger Stadtkirche, der
Predigtkirche Luthers, eine Reformationsfeier
auf fast alle deutschen Sender übertragen werden.
Die Gottesdienstordnung ist nach den Formen der
Reformationszeit aufgestellt. Die Predigt wird
Generaluperintendent Lohmann aus Magde-
burg halten.

Filmschau

Die Zehn aus dem Pawiat-Gefängnis
Im Kino „Stonice“ läuft seit gestern ein Film
polnischer Produktion, dem eine wahre Begeben-
heit zugrunde liegt, und zwar die mit großen
Schwierigkeiten verknüpfte Befreiung von zehn
polnischen Revolutionären aus dem russischen
Gefängnis in Warschau. Von den Mitspielern
verdienen besondere Erwähnung B. Samborski
in der Rolle des russischen Generals Masimow
und J. Wegrzyn als energischer und mutiger Lei-
ter der Befreiungsaktion, dann Adam Brodzki
als jugendlicher begeisterter Patriot — er ist
einer der Zehn. Zu erwähnen sind auch die
junge Revolutionärin, die von A. Lubiejska sehr
lebenswahr dargestellt wurde, und Jozia Batycka
als Braut des russischen Generals. Im großen
ganzen ein spannender Film. Einige sehr schöne
Aufnahmen aus dem Lazienten-Park sind hervor-
zuheben. Adam Brodzki, der Held des Films,
war bei der gestrigen Premiere anwesend und
wurde natürlich enthusiastisch begrüßt.

Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten
nur werktäglich von 11 bis 12 Uhr.

L. in A. Wenden Sie sich mit Ihrer Angelegen-
heit an die in unserer Zeitung inserierenden
Banken.

M. in B. Autobus. Es steht außer allem
Zweifel, daß durch die Uebergabe der Ware zur
Beförderung und Zahlung der Fracht und an-
dererseits durch die Bereitwilligkeit und Annahme
der Ware zwischen Ihnen und dem Autobusunter-
nehmen ein Vertragsverhältnis entstanden ist.
Sind bei der Annahme der Ware keinerlei Vorbe-
halte gemacht worden, so können Sie sowohl die
Autobusbesitzerin als auch ihre Angestellten für
das Abhandeln der Ware gerichtlich haft-
bar machen.

Weltpolitische Beobachter

Das Ende der griechisch-türkischen
Feindschaft. — Der Zustand auf Cypern. —
Geheiterter Indienterferenz.

Es ist die griechisch-türkische Feindschaft, die seit langem als ein fester Bestandteil in der Balkanpolitik, mit der die internationale Diplomatie wie mit einer Selbstverständlichkeit rechnen konnte. Der Schiedsgerichts- und Freundschaftsvertrag zwischen den beiden Ländern, der genau vor einem Jahr geschlossen wurde (30. Oktober 1930) bewies bereits, daß sich da auf dem Balkan bzw. in Kleinasien ganz neue politische Gruppierungen ergeben. Nun ist gar der türkische Ministerpräsident Ismet Pascha nach Griechenland gefahren, nachdem er während der letzten zehn Jahre sein Land nicht verlassen hatte, um den Griechen die große Freundschaft der Türkei zu versichern. „Die bösen Seiten der Geschichte sind damit zertrüffelt“, wie eine türkische Zeitung schreibt, „und Hoffnungen auf eine Zukunft gegenseitiger Freundschaft sind eröffnet.“ Da es in der Türkei keine freie Presse gibt, ist das die Stimme der Regierung. Eine griechische Zeitung formulierte den Gewinn der Ministerbesprechungen in Athen offener und präzisier:

Die griechisch-türkische Freundschaft ist keine leere Form. Sie erlaubt uns, unser Budget von einer ganzen Menge von maritimen und militärischen Ausgaben zu befreien, die notwendig gewesen wären, wenn unser östlicher Horizont weiterhin bewölkt geblieben wäre. Und sie bildet einen grundlegenden Faktor der Sicherheit in der gesamten politischen Situation am Balkan.

Freilich sind damit keineswegs die großen Gegensätze, die auf dem Balkan herrschen, aus der Welt geschafft. Vor allen Dingen wird das Verhältnis Griechenlands zu Bulgarien nicht so schnell bereinigt werden können, wie es vor allen Dingen die Türkei wünscht. Lebte doch eine starke bulgarische Minderheit in dem zu Griechenland gehörigen Mazedonien. Auf jeden Fall ist eine weitere Isolierung Jugoslawiens erreicht worden, womit man leicht meinen könnte, daß die türkisch-griechische Annäherung eine Frucht der klugen italienischen Diplomatie sei, deren Hauptziel in der Balkanpolitik ja auf die Isolierung des französischen und jugoslawischen Ausgichts. Jedoch Ismet Paschas Rede in Athen betonte mit aller Schärfe, daß weder Griechenland noch die Türkei daran denken, sich für irgendwelche kriegerischen Experimente Italiens herzugeben. Die Vorgänge auf der zweiten Balkan-Konferenz bestätigen ja auch das Ergebnis der türkischen Reise. Im ganzen gewinnt man den Eindruck, daß die Türkei in ein Stadium aktiver Außenpolitik einzutreten entschlossen ist, was sich durch ihre Bemühungen um Aufnahme in den Völkerbund unter gleichzeitiger Forderung eines ständigen türkischen Ratschlags bestätigt. Sicher ist ihr auch darum die Freundschaft Griechenlands wertvoll. Sowjetrussland, das ja der wichtigste Nachbar der Türkei ist, scheint die türkischen Pläne zu billigen. Man darf gespannt sein, wie sich Frankreich verhalten wird, wenn die Aufnahme der Türkei in den Völkerbund zur Sprache kommt. Denn schon wegen des türkischen Gegensatzes zu Jugoslawien, aber auch wegen der großen Nachbarschaft zu Spanien kann ihm eine Verstärkung des türkischen Einflusses nicht gleichgültig sein.

Mitten im englischen Wahlkampf brach der Aufstand auf der Kronkolonie Cypern aus, die ja ein Stützpunkt der englischen Macht im Mittelmeer (neben Gibraltar und Malta) auf dem Seeweg nach Indien ist. Englische Schlachtschiffe und Flugzeuge haben den Aufstand ersticken können. Damit ist aber das cyprische Problem nicht aus der Welt geschafft. Vier Fünftel der Bevölkerung sind Griechen, ein Fünftel Mohammedaner. Verständlicherweise wünschen diese vier Fünftel Griechen den Anschluß an ihr griechisches Vaterland oder doch wenigstens eine Art Autonomie. England hat es ausgezeichnet verstanden, sich auf die ungefährliche mohammedanische Minderheit zu stützen, um das Land regieren zu können. Die Freiheitsbewegung der Griechen auf Cypern ist so alt wie die Besetzung der Insel durch die Engländer von 53 Jahren. Seit sie die Okkupation Ende 1914 in eine Annexion umgewandelt und 1925 Cypern zu einer Kronkolonie erklärt haben und schließlich vor zwei Jahren eine Erklärung von der Londoner Regierung abgegeben wurde, daß eine Abtretung Cyperns an Griechenland gar nicht in Frage komme, hat sich der Irredentismus verstärkt, bis es dann eben jetzt zum Ausbruch gekommen ist. Die Führer der Freiheitsbewegung gehören zum Teil dem orthodoxen Klerus an, der durch unzählige Protestfahnen gegen den englischen Gouverneur und die britische Krone Stellung genommen hat. Die Verhältnisse auf Cypern erinnern also lebhaft an die auf Malta, wo ja die Bevölkerung in der Hauptsache italienisch ist. England wird selbstverständlich jede Weiterung der Rechte der Griechen auf Cypern, die auf eine Autonomie hindeuten, energisch ablehnen, weil es eine Erschütterung dieses Pfeilers in seinem Imperium nicht dulden kann. Es wird kaum so großen Schwierigkeiten wie auf Malta begegnen, weil ja doch hinter der Bevölkerung Cyperns nicht die Autorität des Papstes steht und weil die griechische Regierung zunächst noch klug genug ist, jede Verantwortung für die Bewegung auf Cypern energisch abzulehnen. Der Zustand auf Cypern wird sich nicht ändern, so lange das britische Imperium noch feststeht. Sollte es eines Tages schwanen, wird gewiß auch dieser Pfeiler zusammenbrechen.

Während die Welt durch die englische Pfundkrise, die Parlamentswahlen in England, die großen Reisen der Diplomaten und schließlich den mandchurischen Konflikt in Anspruch genommen war, hat sich die wichtige Indienterferenz in London allmählich totgefahren. Zu einer Verständigung zwischen Indern und Mohammedanern ist es nicht gekommen. Die Forderungen der

Angloinder und der Christen bereiteten neue unerwartete Schwierigkeiten, desgleichen die Forderungen der indischen Fürsten auf finanzpolitischen Gebieten. Gandhis Haltung hat sich im Laufe der Konferenz nicht gewandelt. Am Sonnabend sagte er, daß es für Indien die Frage der Krone nicht gebe. Die indische Bundesgerichtsbarkeit hat nämlich zwischen den Engländern, die sich das Recht der Ernennung der Bundesrichter vorbehalten wollen, und den Indern so große Gegensätze aufgeworfen, daß eine Einigung oder irgendein positives Ergebnis kaum noch möglich

erscheint. Gandhi selbst soll ja die Absicht haben, schon Anfang November London zu verlassen, obwohl die Konferenz selber noch bis zum 20. November laufen soll. Der Sieg der Konservativen in England kann jedoch leicht dem ganzen Indienproblem eine neue Wendung geben, weil jetzt vielleicht doch versucht werden wird, nicht den guten Willen der Indier abzuwarten, sondern Indien die Verfassung zu diktieren, die England für richtig hält. Ob freilich damit das indische Problem aus der Welt geschafft werden kann, darf bezweifelt werden.

tungen vor dem Lärm ihrer Betriebe schützen sollten. Von nun an geriet er in die Gewerkschaftsbewegung, fand Einlaß in die Konzentration der damals noch kleinen sozialistischen Partei und machte seinen Weg.

Am phantastischsten und romanhaftesten aber ist die Karriere des heutigen englischen Außenministers Lord Reading.

Lord Reading, mit seinem bürgerlichen Namen Rufus Isaacs, ist der Sohn eines kleinen jüdischen Händlers aus London. Als er am 10. Oktober 1860 geboren wurde, war sein Vater fest davon überzeugt, daß einst auch der kleine Rufus im Geschäft stehen und die Kunden bedienen werde. Der junge Mann wollte aber von dieser Zweckbestimmung nichts wissen. Als Bierhändlerjüngling floh er daher aus dem elterlichen Heim und wurde Schiffsjunge. Kurz entschlossen fuhr er zum erstenmal nach Indien. Als er nach einigen Jahren zurückkehrte, wurde er Börsenmakler einer kleinen Londoner Firma. Die Abendstunden und die Nächte verwandte er zum Studium und bereicherte sich auf die Prüfung der Londoner Anwaltskammer vor. Als vierundzwanzigjähriger gelang es ihm dann, obwohl er nie eine Universität besucht hatte, die Examina zu machen. Von nun an war sein Leben ein einziger grandioser Kampf um den Aufstieg in die Sphäre der Politik. Er war bald ein gesuchter Anwalt, wurde dann ins Unterhaus gewählt, und seine märchenhafte Karriere begann.

Selbstmademen regieren die Welt

Märchenhafte Karrieren der großen Politiker Amerikas, Frankreichs und Englands

In Washington wird eben Weltgeschichte gemacht. Pierre Laval, der Sohn eines Dorfhäufers, ist nach Amerika gefahren, um Herbert Hoover, den Sohn eines Dorfschmiedes, zu besuchen, und die ganze Welt wartete mit verhaltenem Atem auf das Resultat dieser Begegnung. Hoover und Laval, die Vertreter einer neuen Ära der Geschichte, sind ausgesprochene Selbstmademen, die sich aus eigener Kraft, aus Armut und kleinen Verhältnissen zu den höchsten Stellungen emporgearbeitet haben. Die beiden bilden in der langen Reihe der Staatsmänner, die heute die Welt regieren, keine Ausnahmen.

Sowohl Außenminister Briand und Frankreichs Repräsentant, Präsident Doumer, als auch Englands Ministerpräsident MacDonald und Außenminister Lord Reading sind Selbstmademen.

Die Lebensgeschichte dieser Männer, ihr jähes Ringen mit den Mächten der Armut und Unwissenheit, hört sich an wie ein spannender Roman der Wirklichkeit.

Herbert Clark Hoover, der am 10. August 1874 in einem kleinen Dorf des Staates Iowa geboren wurde, stammt aus recht kleinen Verhältnissen. Sein Vater war ein armer Dorfschmied, seine Mutter Predigerin bei den Quäkern. Herbert verlor dann schon als Siebenjähriger seine Eltern und wurde von den Verwandten erzogen. Da er unbedingt studieren wollte, obwohl ihm das Geld dazu fehlte, machte er sich mit 14 Jahren „selbstständig“ und nahm eine ganz untergeordnete Stellung als Handarbeiter an. Tagsüber arbeitete er mit Anspannung aller seiner Kräfte in der Fabrik, seine freien Stunden und die Nächte benutzte er jedoch zum Studium. Jahrelang legte er 75 Prozent seines fargen Verdienstes (er verdiente monatlich 20 Dollar) beiseite, um einst die Universität besuchen zu können. Mit 17 Jahren war er tatsächlich so weit. So wurde er Hörer einer neu eröffneten Universität in Kalifornien. Während seiner Studienzeit war er Fahrer in einer Walfischfabrik und verdiente sich so das zum Leben notwendige Geld. 1895 erhielt er das Diplom eines Bergwerksingenieurs. Nun ging er in fremde Länder, wurde anerkannter Fachmann auf seinem Gebiet, und der Aufstieg begann.

Der französische Präsident Paul Doumer ist am 22. März 1857 im Aurillac, im ärmlichen Viertel der Stadt Paris als Sohn eines armen Arbeiters geboren. Schon frühzeitig mußte Paul Doumer Geld verdienen. Kurz nach der Ueberführung der Familie nach Paris starb der Vater, und der Bierhändlerjüngling, der immer der beste in seiner Klasse war, ging in die Lehre. Zunächst trat er bei einem Graveur ein und verdiente monatlich 50 Francs. Das Geld lieferte er gewissenhaft der Mutter ab. Am Abend, wenn er von der Arbeit heimkehrte, bildete er sich dann weiter. So lernte er Lateinisch, Griechisch und Mathematik. Dabei führte er ein ärmliches Leben und gönnte sich gar keine Zerstreuung. Als einziger Trost schwebte ihm immer eine bessere Zukunft vor Augen. Schließlich bestand er sein Examen und wurde schon 1877 als zwanzigjähriger Lehrer der Mathematik in Metz. Noch immer mußte er sparen und mit jedem Cent rechnen, da er ja seine Familie unterstützen mußte. Einige Jahre lang war er Lehrer, dann setzte er sich ein neues Ziel. Er wollte Schriftsteller und Politiker werden.

Heute ist Paul Doumer, der Sohn eines Arbeiters, Frankreichs Präsident. Pierre Laval ist der Sohn eines Dorfhäufers aus der Auvergne. Sein Vater fuhr mit seinem Wagen von Dorf zu Dorf und verkaufte Holz und Eisen. Neben ihm saß für gewöhnlich ein Knabe, der am 26. Juni 1883 in Chateaubon geborene Pierre.

Der junge Pierre hielt dieses Leben nicht lange aus. Er wollte studieren und es zu etwas bringen. Der sehr befähigte Knabe, der die Volksschule rasch durchflog, erhielt Stipendien und konnte das Gymnasium besuchen. Später wurde er Werkstudent. Es gelang ihm dann unter großen Entbehrungen sein Studium zu absolvieren. Er wurde Rechtsanwalt. Der erste Schritt zur Karriere war getan.

Auch Aristide Briand stammt aus kleinsten Verhältnissen. Er ist am 28. Mai 1862 als Sohn eines kleinen Gastwirts in Saint-Nazaire geboren. Die Volksschule besuchte er in seiner Geburtsstadt, das Gymnasium in Nantes. Briand hatte eine schwere Kindheit hinter sich. Er mußte ständig mit der Ungunst der Verhältnisse kämpfen, und nur unter Aufbietung aller seiner Kräfte gelang es ihm, Rechtsanwalt zu werden. Im Jahre 1889 gründete er dann in Saint-Nazaire seine erste Zeitung, die „Démocratie de l'Ouest“.

Da er jedoch kein Geld besaß, mußte er selber Herausgeber, Redakteur, Setzer und auch Zeitungsbote seiner Zeitung spielen.

Diese Gründung war der Anfang seines Aufstiegs, der ihn in steile Höhen führte.

Der englische Premierminister Ramsay MacDonald erblickte vor 65 Jahren in Rossie, in einem kleinen schottischen Fischerdorf, als Sohn eines armen Landarbeiters das Licht der Welt.

Gefährliches Jagdabenteuer in Ostafrika

Uns wird folgende interessante Schilderung aus der Feder eines nach Ostafrika ausgewanderten Doseners zur Verfügung gestellt:

Am Freitag früh ging ich mit fünf Negern los und pirschte durch den Busch in einer Gegend, die sehr verlassen ist und etwa 50 Kilometer südöstlich von mir liegt. Zunächst sah ich ein Hartbeest (*). Als ich ungefähr einen Kilometer weiter bin, sehe ich zwei Tiere einen Abhang hinunter wecheln, die ich zunächst nicht ansprechen kann. Ich beobachte weiter, und als sie auf eine freie Stelle kommen, nehme ich das Glas und sehe, es sind zwei sehr starke Löwen. — Ein prächtiges Bild, wie die beiden Tiere so gravitätisch gemächlich dahintrotten, und die noch tiefstehende Morgen- sonne ihrem Fell einen silbernen Glanz verlieh. — Ich pirsche ihnen etwas entgegen und nehme hinter einem Baum Aufstellung. Zweihundert Meter sind sie noch entfernt — die Entscheidung rückt immer näher — jetzt sind es hundert Meter; näher kommen sie nicht, bei der Richtung, die sie verfolgen. — Ich nehme die Büchse vorsichtig hoch, gehe in Anschlag, und als ich sie frei habe, drücke ich auf den zweiten ab, der mehr Wut hat. Er bricht zusammen, brüllt furchtbar auf und macht einen Satz in eine Bodensenke mit dichtem Gras. — Ich bleibe mit gespannter Büchse stehen und warte der Dinge, die kommen sollen, aber nichts rührt sich. Den anderen Löwen sehe ich noch im Gelände auftauchen, ohne einen Schuß anbringen zu können. Er sucht scheinbar nach dem Feind, kann ihn jedoch nicht entdecken. Nach ungefähr zehn Minuten ziehe ich mich lautlos zurück. Trotz des Drängens meiner Leute verlasse ich diesen Platz und gehe weiter auf Jagd und will den Abschluß dieses Abenteuers auf später aufsparen. Nach etwa sechs Stunden

schlage ich die Richtung zu den Löwen wieder ein. Mit aller Vorsicht gehe ich auf den Anschlag, finde verbrauchtes Gras und Schweiß, aber keinen Löwen. Ich suche weiter, verliere schließlich die Fährte und bin schon ganz mißgestimmt, auch die Spannung aus meinen Gliedern gewichen. Nach einiger Ueberlegung entschlief ich mich, noch etwa 200 Meter weiter zu gehen auf eine kleine Anhöhe mit besserer Uebersicht. Ich blicke um einen mit Strauch bestandenen Termitenhügel herum, da starren mich plötzlich auf dreißig Schritt zwei Löwen durch die Grashalme an, ich erkenne die Umrisse — ich schreie — die Löwen sind verschwunden — im Gras bemerke ich eine zuckende Bewegung. Ich repetiere schnell, und während ich noch die Hand am Schloß habe, springt aus den Büschen am Termitenhügel der andere Löwe auf mich los. Ich sehe nur den Kopf und die beiden Vorderpranken, habe keine Zeit mehr, anzulegen, halte nur den Lauf vor und drücke ab, als er den letzten Sprung mit offenem Rachen auf mich macht. — Ein gewaltiger Anprall! — Ich liege am Boden — der Löwe unmittelbar hinter mir mit einem letzten Ruckeln. Erst nach einigen Minuten hatte ich mich so weit erholt, daß ich mir die Sache näher ansehen konnte. Der Löwe hatte den Schuß schräg von unten auf dem Stich, aber Zufall war es, das ich nicht zu leugnen. Der andere Löwe, den ich nun aufsuchte, hatte den ersten Schuß ganz tief in den Rücken. Beide Löwen sind mählich mit riesigen Augen. Es ist doch erstaunlich, daß der gesunde Löwe sechs Stunden bei seinem kranken Gefährten Wache hielt. —

Ueber meine Kerle habe ich mich mächtig ge freut; keiner war weggelaufen; sie standen alle mit ihren Messern hinter mir. Ich schenkte ihnen zum Dank ein Hartbeest, das sie binnen kurzem verschlangen. —

*) Sog. Oshenantiopo.

Schack im Jordan

Eine Goldsuchergeschichte aus dem Nahen Osten

Unweit vom Libiassee, nahe der Stelle wo Kerenstis Polizeipräsident von Odesa, Pinhas Ruthenberg, mächtige Dämme und Staueen anlegt, um aus dem alten Jordan elektrische Energie für den Aufbau des heiligen Landes zu gewinnen, sind achtzig Arbeiter dabei, den Strom durch neue Erdwälle zum Halten zu bringen, um auf seinem Grund

dreihundzwanzig Risten mit 115 000 türkischen Pfund Gold,

das sind rund 2,3 Millionen Mark, zu suchen. Vor etwas mehr als dreizehn Jahren hat sie ein Offizier der türkischen Armee dort versenkt. Es war in den Tagen, als die verborgenen türkischen Truppen in ihren zeretzten Uniformen den gutgenährten Engländern nicht mehr standhalten konnten und ihnen Palästina überlassen mußten — weswegen General Allenby den Vordrill und den Ruf eines großen Feldherrn bekam. Am 21. September 1918 erhielt der türkische Hauptmann Mohammed Muajad den Befehl, einen Transport mit Borräten des Quartiermeisters aus Nablus, dem biblischen Sichem, nach Norden zu schaffen. Den Engländern geschickt ausweichend, kam er bis Beth-Schan in der Jordanniederung, unweit dem Südufer des Libias-Sees. Dort erreichte ihn die Verfolger in einem ständigen heißen Tal. Sie wagten es zunächst nicht, ihn anzugreifen, sondern schnitten ihm den Ausweg von allen Seiten durch Sperrfeuer ab. Hauptmann Muajad mußte schnell handeln. Er ließ alles, was zerstörbar war, vernichten, Lebensmittel und Munition wurden in den Fluß geworfen. Blieben nur die dreihundzwanzig Risten mit Gold. Er markierte sorgfältig einen Platz am Uferand

und verankerte sie dort ebenfalls.

Dann ließ er die Jordanbrücke sprengen und verließ sie mit seinen erschöpften Leuten trotz des Granatenregens, ehe die Engländer sich zum Angriff entschlossen hatten. In den dreizehn Jahren, die folgten, hat Hauptmann Muajad im Dienste der neuen Türkei gearbeitet. Aber er hat den verfunkenen Schack nicht vergessen. Mit Hilfe eines bekannten syrischen Hotelbesizers aus Damaskus und Baalbek erlangte er von der Palästinarregierung die Erlaubnis, den Jordan an der Stelle, wo er die Risten in den Fluß werfen

ließ, trocken zu legen — aber unter der Bedingung, daß die Staatskasse die Hälfte von dem Gold abbekommt. Auch ein reicher junger Jerusalem, dessen Vater die Filialen von Zool's & Son in Palästina und Syrien leitet, hat sich an dem Unternehmen beteiligt. In Kürze soll die Zahl der Arbeiter, die bei der Goldsuche beschäftigt sind, auf 2000 erhöht werden. Hauptmann Muajad ist übrigens nicht der einzige, der hier nach vergrabenen Schätzen sucht.

Schon früher kamen deutsche Offiziere her, um nach Gold zu forschen, das sie während des Krieges vergraben hatten.

Gerade jetzt ist wieder ein Deutscher eingetroffen, der die Regierung bat, an einer bestimmten Stelle in Nazareth Grabungen vorzunehmen. Aber gerade auf dem Plage, den er angab, ist mittlerweile eine Kirche gebaut worden. Eine unvorhergesehene Komplikation, für die keiner der beiden Beteiligten eine Lösung weiß.

Die Deutschbelgier kämpfen um ihre Sprache

Der vor einiger Zeit gegründete Bund der Deutschbelgier hat an den Minister für Wissenschaften und Künste ein Schreiben gerichtet, worin gegen die Behauptungen des Bürgermeisters von Arel nachdrücklich Einspruch erhoben wird. Der Bürgermeister hatte u. a. ausgeführt, daß die im Arel'ser Bezirk gesprochene Mundart nur eine entfernte Ähnlichkeit mit der deutschen Sprache habe. Der erwähnte Bund betont demgegenüber, daß es sich um eine ausgesprochene hochdeutsche Mundart handle, die mit der deutschen Sprache viel näher verwandt sei als die in Norddeutschland gesprochenen Mundarten. Es sei durchaus unwahr, daß der Gebrauch der Mundart in der Arel'ser Gegend immer mehr zurückgehe, sie werde vielmehr alle ihre Feinde überdauern. Am Schluß des Briefes heißt es: „Der Bund der Deutschbelgier verlangt für ganz Deutschland die volle Durchführung des Grundgesetzes, die Sprache der Gegend — Leisprache — des Unterrichts, wie es der gesunde Menschenverstand, die allein richtige Unterrichtsmethode, und der elementare Gerechtigkeitsinn erheischen.“

Existenzbedrohung der Fischindustrie

Die Einbussen durch Konjunkturverschlechterung — Chaos auf dem Absatzmarkt

Im Jahre 1931 ist auch die polnische Fischindustrie in starkem Masse von der Krise ergriffen worden. Noch in der Saison 1929/30 (September—April) waren in Polen, ausser dem Freistaat Danzig, 26 grössere Unternehmen, mit mehr als 25 Angestellten, tätig. Dazu kamen zahlreiche kleinere Betriebe und die verbreitete Heimindustrie, insbesondere die zahlreichen Fischräucherereien in Pommern. Insgesamt wurden während der Saison 1929/30 über 2000 Personen beschäftigt, und der Wert der Produktion betrug annähernd 12 Mill. Zł. Inzwischen hat sich die Lage derart verschlechtert, dass nur noch 20 grössere Unternehmen arbeiten. Aber auch sie haben die Produktion stark einschränken müssen. Nur 3—4 Unternehmen haben ihre Produktion auf einer Höhe von ungefähr 80 Prozent erhalten, alle anderen, insbesondere die in Wilna und Danzig, haben ihren Betrieb um 40 Prozent und mehr, ja sogar bis 85 Prozent eingeschränkt.

Der Grund für eine derartige Produktionsbeschränkung ist im wesentlichen ein kolossaler Rückgang des Verbrauchs. Dieser Verbrauchsrückgang nimmt heute bereits derartige Formen an, dass die Fabriken damit rechnen, dass trotz der starken Produktionseinschränkung grosse Vorräte bis zum nächsten Jahre liegen bleiben (insbesondere Danerkonserven, wie Sprotten in Öl usw.).

Die schwere Finanzlage des gesamten Landes und der Mangel an Nachfrage haben zu einer sinnlosen Konkurrenz innerhalb des Fischereigewerbes geführt. Infolgedessen mussten die Preise im vergangenen Jahre durchschnittlich um 20 Prozent herabgesetzt werden. Kleinere und finanziell schwache Unternehmen mussten ihre Preise sogar um 30 Prozent und mehr herabsetzen.

Der Mangel an Bargeld, die verfehlten Kalkulationen bei der Preisbildung, der Suche nach Abnehmern und dem notwendigen Betriebskapital haben zu einer völligen Demoralisierung der Kundschaft geführt. Bei dem grossen vorhandenen Angebot bestimmt die Kundschaft die Zahlungsbedingungen nach eigenem Gutdünken und die Erzeuger müssen sich fügen. Gewöhnlich wird mit dreimonatigen, häufig jedoch auch mit 6- und 9-monatigen Wechselläufen bezahlt. Ein grosser Teil der Wechsel geht dann gewöhnlich zu Protest, so dass die Verluste, die durch Konkurs, Liquidation und Zutrustgehen der Wechsel entstehen, bei den einzelnen Unternehmen 3—12 Prozent des Umsatzes ausmachen.

Die besten Zahlungsbedingungen erhält man noch für Räucherfische und marinierte Waren. Aber auch für diese Waren wird immer häufiger mit Wechseln bezahlt, während früher grundsätzlich immer Barzahlung verlangt wurde.

Die Gefahr ausländischer Konkurrenz auf dem polnischen Inlandsmarkt besteht im Augenblick nicht. Die niedrigen Preise auf dem polnischen Markt und die ungünstigen Zahlungsbedingungen schrecken das Ausland ab.

Nur Sardinen werden aus dem Ausland eingeführt, da sie in Polen nicht verarbeitet werden. Trotzdem besteht für Polen keinerlei Exportmöglichkeit. Die Fischindustrie muss sich mit dem stark geschwächten Inlandsmarkt zufrieden geben — die Ausfuhr von Räucherfischen wäre wegen der begrenzten Dauerhaftigkeit dieser Artikel nur nach den benachbarten Staaten möglich. Diese befinden sich jedoch in derselben Situation wie Polen und können daher nichts aufnehmen. Daerkserven dagegen, insbesondere polnische Sprotten in Öl, können weder ihrer Güte noch ihrem Preis nach mit den französischen Sardinen konkurrieren, besonders, da der Zollsatz für Sardinen und polnische Sprotten in Öl als für „Fische in Öl mariniert“ der gleiche ist. Hier könnte sich ein Handelsvertrag günstig auswirken.

So bleibt für die Gesundung der Fischindustrie nur der Inlandsmarkt. Die Gesundung ist jedoch abhängig von einer Verständigung innerhalb der Produzenten selbst.

Es müssen einheitliche Preise und vernünftige Zahlungsbedingungen festgesetzt werden. Dann wird die Möglichkeit gewonnen, die Kundschaft zu wählen und eine einheitliche Kontrolle auszuüben. So werden sich die Mittel zur Gesundung, zur Behebung der Verluste und damit zu weiterer Preisherabsetzung und Vergrösserung der Produktion finden.

Die Arbeiten des Holzexportkomitees

D.P.W. Am 26. Oktober fand in Warschau eine Konferenz der Direktoren der verschiedenen Holzexportkomitees statt, in welcher die letzten Vorbereitungen für das Inkrafttreten des Exportsyndikates besprochen wurden. Die territoriale Einteilung des Syndikates ist folgende:

Wie die Arbeitslosen-Hilfsaktion finanziert werden soll

Die Finanzierung der Arbeitslosen-Hilfsaktion bildet schon seit langem das Problem, mit dem sich der Leitende Ausschuss in seinen Arbeiten befasst. Dies Problem ist deshalb von grösster Bedeutung, weil der Ausschuss beabsichtigt, die Lebensmittelunterstützung in den von der Arbeitslosigkeit am meisten ergriffenen Zentren schon am 1. November zu beginnen. Die Mittel, welche dem Leitenden Ausschuss als staatlichen Fonds zur Verfügung gestellt, sowie die Mittel, die von den Behörden zur Finanzierung der Aktion eingebracht worden sind (Eisenbahn- und Postzuschläge), decken nach genauen Berechnungen kaum die Hälfte der voraussichtlichen Ausgaben. Die zweite Hälfte muss daher durch freiwillige Beiträge aller Kreise gedeckt werden.

Der Leitende Ausschuss ist der Ansicht, dass nur eine grosszügige und von einem Zentrum ausgehende Finanzaktion auf dem gesamten Gebiet des polnischen Staates in der Lage sein wird, dem Leitenden Ausschuss und seinen Unterorganisationen die nötigen Mittel zu verschaffen. Daher hat sich der Leitende Ausschuss in einem Rundschreiben an die Wojewodschaftsausschüsse gewandt und darin die Quellen aufgezählt, die möglicherweise für die Aktion nutzbar gemacht werden können. Vor allen Dingen will man versuchen, möglichst weite Kreise der Gesellschaft für die Hilfsaktion heranzuziehen. Der Leitende Ausschuss sieht folgende Quellen vor:

1. Dotierungen durch die örtlichen Selbstverwaltungen;
2. Unterstutzungen, die von den Kommunalparlamenten monatlich, abhängig von der finanziellen Lage der Kasse, gezahlt werden sollen; diese Quelle wurde schon von dem Krakauer Wojewodschaftsausschuss genutzt. Dem Ausschuss wurden 20 Prozent des vorzeichen Reingewinns der Kommunalparlamente für die ganze Dauer der Hilfsaktion zugesagt;
3. Freiwillige Selbstbesteuerung aller Industrie-, Handels- und handwerklichen Unternehmen; der Leitende Ausschuss schlägt als Höhe der Steuer die halbe Höhe des Preises des Gewerbesteuerzinses samt der Hälfte der Zuschläge vor; Privatanlagen und Kreditinstitute sollen in ähnlicher Weise wie die Kom-

1. Die Gruppe Schnittholz setzt sich aus folgenden Exportsektionen zusammen:
 - a) Wilna, umfassend Nordostpolen,
 - b) Warschau (Zentralpolen),
 - c) Posen (Provinz Posen),
 - d) Bromberg (Pommern und Nordwestpolen),
 - e) Kattowitz (die jetzige Wojewodschaft Schlesien),
 - f) Kielce (die Wojewodschaft Kielce und das Dombröwaer Kohlengebiet),
 - g) Krakau (Westgalizien),
 - h) Lemberg (Zentral- und Südgazien).
2. Die Gruppe Papierholz:
 - a) Wilna, wie oben,
 - b) Lemberg, wie oben,
 - c) Krakau, wie oben,
 - d) Warschau, wie oben.

Im Zusammenhang mit dem baldigen Inkrafttreten der Holzexportorganisation hat das polnische Industrie- und Handelsministerium in Ergänzung der Vorschriften über die Ausfuhrzölle folgenden Umrechnungsschlüssel festgesetzt:

1 cbm weiches gehobeltes oder geschnittenes Holz gleich	600 kg
1 cbm hartes gehobeltes oder geschnittenes Holz gleich	800 kg
1 fm Papierholz gleich	450 kg

Die Organisation des polnischen Holzexportsyndikates soll übrigens insofern eine Erweiterung erfahren, als ausser Schnittholz und Papierholz auch andere Holzarten einbezogen werden sollen. Es handelt sich in erster Linie um Espenholz und Sleepers. Die Einbeziehung dieser beiden Holzarten dürfte bis zum 1. November d. Js. erfolgt sein. Im Zusammenhang damit wird in den nächsten Tagen auch eine Festsetzung der Ausfuhrzölle für diese beiden Holzarten erfolgen.

Aenderung der Holzfrachten

D.P.W. Am 1. November treten in Polen neue Eisenbahntarife für die Ausfuhr von Nadel- und Papierholz in Kraft. Diese gehen aus nachstehender Zusammenstellung hervor:

km	Tarife f. Nadelholz		Tarife f. Papierholz	
	früher	ab 1. Nov.	früher	ab 1. Nov.
	in Groschen pro 100 kg			
100	91	73	91	77
200	103	106	133	113
300	113	124	155	132
400	143	153	191	162
500	165	177	221	188
600	187	192	240	204

Die Frachten für Papierholz werden also durchschnittlich um 15 Prozent gesenkt, für Nadelholz dagegen nur bei Entfernungen von unter 100 km, während für grössere Entfernungen ziemlich starke Erhöhungen eintreten.

Gleichzeitig werden die Seefrachten für Nadel- und Papierholz wie folgt ermässigt:

	Vor dem 1. Nov. 31	Nach dem 1. Nov. 31
km	in Groschen pro 100 km	
100	65	55
200	95	81
300	113	96
500	143	122
700	165	140
900	187	180

Die Seefrachten für Papierholz dagegen bleiben unverändert.

Gegen die Erhöhung des neuen Schnittholztarifs ist von seiten der polnischen Holzinteressenten ein energischer Protest beim polnischen Verkehrsministerium eingereicht worden.

Neue Holzaustrufzölle

In Verbindung mit der Konstituierung des Holzexportsyndikates sind soeben neue Holzaustrufzölle festgesetzt worden, die den Voraussetzungen und Bedürfnissen der einheimischen Produktion besser entsprechen als die bisherigen. Ein genaues Verzeichnis der neuen Zölle, die bereits am 1. November in Kraft treten, bringen wir in einer unserer nächsten Nummern.

Polnisches Holz nach den Vereinigten Staaten

Zum ersten Male in diesem Jahre ist eine grössere Ladung von polnischem Schnittholz von Gdingen nach den Vereinigten Staaten abgegangen (500 Standards). Zwar ist schon im Frühjahr 1900 t Holz in Gdingen nach Amerika verschifft worden, doch war dieses Holz tschechoslowakischen Ursprungs. In polnischen Holzkreisen hofft man ernstlich, den amerikanischen Absatzmarkt zu gewinnen. Zu diesem Zweck sollen Verhandlungen mit einer amerikanischen Importeurgruppe bereits stattfinden.

Besteuerung des Spiels in Klubs und Kasinos

(z. B. in Höhe von 10 Prozent der Klubgebühren);

11. die Benutzung von Waren, welche die Zollbehörden konfisziert haben, und welche in den Zollmagazinen von Kattowitz, Wilna, Warschau, Lemberg, Lodz und Myslowitz liegen;

12. Gebührenzuschläge für die Schlachtung von Vieh;

13. Gebührenzuschläge für Gas, Elektrizität und Wasser;

14. der Verkauf von Marken, welche der Ausschuss herausgibt;

15. der Verkauf von metallenen und anderen Plaketten;

16. Zuschläge auf Rechnungen in Restaurants, Kaffees, Konditoreien, sowie von Handelsunternehmen in Form besonderer, vom Leitenden Ausschuss herausgegebener Marken für Rechnungen über 5 Zł (1 Proz.);

17. Gebührenzuschläge für Auslandspässe;

18. die Benutzung der Hilfe militärischer Institutionen; in dieser Angelegenheit hat der Kriegsminister bereits am 21. 9. einen Befehl erlassen; die örtlichen Ausschüsse können die Militärklubs bei der Verteilung von Essen an Arbeitslose benutzen.

Der Leitende Ausschuss für Arbeitslosenfragen hat den örtlichen Ausschüssen empfohlen, unter den aufgeführten Quellen diejenigen auszuwählen, die hinsichtlich der örtlichen Bedingungen benutzt werden können; gleichzeitig stellt der Ausschuss fest, dass alle Quellen den Charakter freiwilliger Leistungen haben, die nach Verständigung mit den entsprechenden Organisationen verlangt werden.

Alle Einkünfte aus den oben angeführten Quellen werden den Wojewodschaftsausschüssen, bzw. den örtlichen Ausschüssen zur Verfügung gestellt, sofern die Arbeitslosen-Hilfsaktion in der entsprechenden Wojewodschaft dies erfordert.

Terpentinverband ab 1. November in Tätigkeit

Der vor einiger Zeit von den Wilnaer Terpentinfabrikanten ins Leben gerufene Poln. Terpentinverband soll am 1. November seine Tätigkeit aufnehmen, die bekanntlich in einer Regelung der Produktion und Förderung der Ausfuhr von Terpentin bestehen soll. Dem Verband haben sich ausser den Terpentinproduzenten von Wilna auch die von Grodno, Molodetschno, Jezior, Slonim und Baranowitsch angeschlossen, womit etwa 80 Prozent der polnischen Terpentinfabrikanten zum Verband gehören dürften.

Verordnung über den Exportfonds

Die Ausführungsverordnung über die Tätigkeit des staatlichen Exportfonds ist soeben im „Dz. Ust.“ veröffentlicht worden. Nach dieser Verordnung wird als Vorstand des Fonds eine Kommission fungieren, die aus je zwei Vertretern des Finanz-, Handels- und des Landwirtschaftsministeriums und aus je einem Vertreter des Außenministeriums und der Bank Polski bestehen wird; mit beratender Stimme werden ausserdem Vertreter der Landwirtschaftsbank und der Landeswirtschaftsbank an allen Sitzungen teilnehmen. Hauptaufgabe dieser Kommission wird die Beschlussfassung über die einkaufenden Anträge auf Kreditunterstützung oder Uebernahme von Bürgschaften für die Ausfuhr sein. Als Finanzinstitut wird nach den Bestimmungen der Verordnung ausschliesslich die Landeswirtschaftsbank (Bank Gospodarstwa Krajowego) fungieren.

Die Reform der Krankenkassen

In der neuesten Nummer des „Dz. Ust.“ ist die Verordnung über die Reform des Krankenkassenwesens veröffentlicht, durch die, wie wir bereits berichteten, 182 Kreiskrankenkassen im ganzen Staatsgebiet aufgelöst werden. Im ehemals preussischen Teilgebiet

Um den Bau des Getreideelevators in Gdingen

Der Ministerrat hat das von dem „Sonderausschuss für Elevatorenbau in Polen“ ausgearbeitete Projekt zur Errichtung eines grossen Getreide-Elevators in Gdingen der Staat. Agrarbank zur weiteren Bearbeitung überwiesen. Die Agrarbank soll die Möglichkeit prüfen, ein in der Hauptsache mit privatem Kapital bei einer Minderheitsbeteiligung von Staatsgeldern arbeitendes Unternehmen ins Leben zu rufen, das den Bau des in Gdingen geplanten grossen Elevators finanzieren und durchführen würde. Eventuell soll diesem Unternehmen der zu bauende Elevator in Betrieb übergeben werden. Da polnisches Privatkapital sich kaum für dieses Projekt interessieren dürfte, wird die Agrarbank sich in erster Linie nach etwaigen ausländischen Interessenten umzusehen haben.

Das Projekt sieht den Bau eines 10 000 t Getreide fassenden Elevators in Gdingen vor, der so angelegt werden soll, dass er später eventuell auf 15 000 t Fassungskraft ausgebaut werden kann, ohne dass die ganze Anlage dann umgebaut werden müsste. Dieser Elevator soll zu 30 Prozent aus Getreideböden (für Einlagerung von Getreide) und zu 70 Prozent aus einem eigentlichen Silo für die Einlagerung anderer Getreidearten bestehen; er soll arbeitstündlich mindestens 200 t Getreide umschlagen können. Die Urheber des Projektes berechnen, dass ein solcher Elevator in Gdingen zehnmal im Jahre seinen Getreideinhalt erneuern, also insgesamt 100 000 t umschlagen würde.

Die finanzielle Rentabilität eines solchen Elevators in Gdingen erscheint so zweifelhaft, dass die Regierung den Bau ganz auf eigene Rechnung nicht zu unternehmen gedenkt. Bisher beläuft sich die polnische Getreideaufuhr via Gdingen nur erst auf einen Bruchteil der 100 000 t, die der Elevator umschlagen können soll. Die Initiatoren des Projektes weisen zwar darauf hin, dass im Landwirtschaftsjahre 1929/30 insgesamt 250 000 t polnisches Getreides nach Ländern gingen, nach denen die Ausfuhr via Gdingen möglich wäre, aber diese Exporte müssten erst einmal via Gdingen geleitet werden. Der geplante Elevator soll also nicht einen bereits bestehenden Getreideexport via Gdingen erleichtern, sondern den polnischen Getreideexport überhaupt erst in grösserem Umfang nach Gdingen ziehen. Es ist sehr zweifelhaft, ob dies unter den gegenwärtigen Verhältnissen überhaupt in solchem Umfang möglich ist, dass eine befriedigende Rentabilität des Elevators sichergestellt wird. Erstens irrt der Gdingener Hafen im Winter für einige Zeit zu, so dass in dieser Zeit der Abtransport von Getreide nicht möglich ist. Zweitens verfügt Gdingen bisher über viel zu wenig ständige Schiffsverbindungen nach den für den Getreideexport in Frage kommenden Auslandshäfen. Drittens ist die Eisenbahnverbindung nach Gdingen derart mit Kohlenzügen überlastet, dass auf absehbare Zeit kaum eine Steigerung der Getreideaufuhr nach Gdingen möglich, geschweige denn die notwendige rasche und ununterbrochene Abladung des Getreides in Gdingen gewährleistet erscheint. Dazu kommt endlich noch, dass Polen überhaupt nicht alljährlich über sichere Getreideaufuhrüberschüsse verfügt und dass, selbst wenn solche vorhanden sind, eine Regelmässigkeit in der Ausfuhr nicht gewährleistet ist, wie denn Polen z. B. im August d. J. 32 500, im September d. J. aber nur 3000 t Getreide ausführen konnte. Unter solchen Umständen muss der Wunsch der polnischen Regierung, den grössten Teil des beim Bau eines Getreideelevators in Gdingen einzugehenden beträchtlichen Risikos auf einen Privatunternehmer abzuschieben, durchaus verständlich er-

kommen auf diese Weise die Kreiskrankenkassen in Bromberg, Kulm, Kulmsee, Kolmar, Czarnikau, Soldau, Mewe, Gostyn, Graudenz, Kempen, Kosten, Berent, Koschmin, Krotoschin, Birnbaum, Mogilno, Neustadt, Neutomischel, Obornik, Adelnau, Schildberg, Pleschen, Posen, Rawitsch, Zempelburg und Schubin in Portfall. Ihre Bezirke werden auf die benachbarten Kassen verteilt bzw. auch ganz dem Bezirk einer der bestehenden Kassen einverleibt. Die Reform wird mit Hilfe besonderer Kommissare durchgeführt, die vom Arbeitsminister für eine jede Kasse ernannt werden.

Gefahren der englischen Kohlenoffensive

Wir haben gestern bereits berichtet, wie die infolge der Plünderung einsetzende Kohlenoffensive Englands zur Rückeroberung der baltischen Märkte Polens Ausfuhr in immer stärkerem Masse gefährdet. Heute sind wir in der Lage, weitere Einzelheiten darüber zu melden, deren Bedeutung angesichts des ohnehin schon vorhandenen Arbeitslosenelends nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. So ist soeben bekannt geworden, dass die Direktion der finnischen Staats-eisenbahn, die bisher zu den verlässlichsten Abnehmern polnischer Kohle gehörte, bei der letzten Auftragsvergebung Polen gar nicht berücksichtigt und den Löwenanteil der Lieferungen in Höhe von 40 000 t England zugesprochen hat, obgleich angeblich die Preiskalkulation der Polen niedriger war. Noch bedrohlicher erscheint die Meldung über Verhandlungen zwischen Finnland und der englischen Industrie mit dem Zweck, Finnland eine gesicherte Holzaustruf nach England gegen die ausschliessliche Abnahme englischer Kohle zu garantieren. England soll sich auf diesem Wege bereits ein Lieferungskontingent von 700 000 t Kohle an Finnland gesichert haben. Bisher deckte Polen den Kohlenbedarf Finnlands zu etwa 80 Prozent und führte allein noch im 1. Halbjahr 1931 209 000 t ein, während die englischen Lieferungen in diesem Zeitabschnitt nur 58 000 t betrugen.

Grosse Bestürzung hat in Polen die Nachricht hervorgerufen, dass englische Kohle sogar schon in Danzig erschienen sei. Bereits im September setzte die Konkurrenz der englischen Lieferanten auf dem Danziger Markt ein; ihre Folge war der spontane Rückgang des polnischen Kohlenabsatzes um 3000 t im Vergleich zum August. In der vergangenen und ganz besonders in der laufenden Woche sind nun wieder mehrere Schiffs-ladungen Kohle aus England in Danzig eingetroffen, und es verlautet, dass diese Transporte nur der Anfang einer längeren Reihe von Lieferungen seien, die man bereits fest abgeschlossen hätte.

Ganz trübe wird das Bild für den kommenden Winter durch die Nachricht, dass Frankreich bereits am 1. November seine Einfuhrkontingente für Kohle abermals herabsetzen wird. Die Hoffnung Polens auf die Zubilligung von Zusatzkontingenten ist damit ganz illusorisch geworden.

Um die Ausführung der Pfundabschlüsse

Die Warschauer Industrie- und Handelskammer hat jetzt ihren Mitgliedern in Sachen der Lstg.-Entwertung Verhaltungsanweisungen erteilt. Die Kammer rät generell zur Ausführung sämtlicher auf Lstg.-Basis hereingenommenen Aufträge, und nur im Wege freundschaftlicher Verhandlungen sollen die polnischen Lieferanten versuchen, von ihren britischen und anderen Abnehmern gewisse Entwertungszuschläge zugebilligt zu erhalten. Für neue Abschlüsse mit England rät die Kammer eine Abmachung an, die den Lieferanten vor Nachteilen aus einer weiteren Lstg.-Entwertung schützt; für neue Lstg.-Abschlüsse mit dritten Ländern wird die Verabredung einer Gold- oder Dollarklausel angeraten.

Um ein Einfuhrverbot für deutsches Kammgarn

Die Generalversammlung der Kammgarnkonvention in Lodz hat an das Industrie- und Handelsministerium auf telegraphischem Wege die Forderung nach Erlass eines Einfuhrverbots für Kammgarn aus Deutschland gerichtet. In dem Telegramm wird darauf hingewiesen, dass im Laufe der letzten fünf Jahre Kammgarn aus Deutschland nach Polen für etwa 50 Mill. Zloty importiert wurde und dass die Gefahr eines deutschen Währungsdumpings vorliege. Die Forderungen der Lodzer Spinnereien sei um so begründeter, als Deutschland seinerseits beim Ausbruch des Zolkkrieges ein Verbot für polnisches Kammgarn erlassen und auf diese Weise den für die polnischen Kammgarnexporteure sehr wichtigen deutschen Absatzmarkt gesperrt habe.

Um ein Einfuhrverbot für deutsches Kammgarn

In der gleichen Richtung bewegt sich auch eine Denkschrift der Industrie- und Handelskammer in Lodz, welche hervorhebt, dass Kammgarn einen der wichtigsten Artikel des polnischen Textilexports darstelle und vor dem Zolkkrieg in grossen Mengen in Deutschland abgesetzt wurde, so 1924 für mehr als 4 Mill. Dollar. Während der polnische Export nach Deutschland seither unterbunden sei, würden aus Deutschland nach wie vor sehr beträchtliche Mengen Kammgarn nach Polen geliefert, die in den letzten drei Jahren 20—30 Prozent der gesamten polnischen Einfuhr von Kammgarn ausmachten. Noch im Krisenjahre 1930 habe Polen 389 830 kg Kammgarn aus Deutschland aufgenommen gegenüber 485 200 kg bzw. 613 270 kg in den beiden Vorjahren.

Für Einfuhrzölle auf Rohholz

Der Verband der polnischen Waldbesitzer hat der Regierung ein Projekt unterbreitet, das die Einführung von Einfuhrzöllen auf ausländisches Rohholz in Vorschlag bringt. Die Waldbesitzer begründen ihren Vorschlag mit der angeblichen Gefahr einer bedeutenden Steigerung der Rohholzeinfuhr aus der Sowjetunion nach Polen, mit der sie angesichts der Verschlechterung der Absatzmöglichkeiten für Russenholz auf dem britischen Markt zu rechnen vorgeben. Bisher hat nur eine geringe Rohholzeinfuhr aus der Sowjetunion nach Polen stattgefunden, die sich fast ausschliesslich nach gewissen Kreisen des Wilnagebietes richtete, für deren Sägewerke die Verarbeitung polnischen Holzes aus Standortgründen bisher nicht in Frage kam.

Märkte

Getreide. Posen, 29. Oktober. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:	
Weizen 15 to	23.00
Richtpreise:	
Weizen	22.25—22.75
Roggen	22.50—22.75
Gerste 64—66 kg	21.25—22.25
Gerste 68 kg	22.75—23.75
Braugerste	25.50—26.50
Hafer	22.50—23.00
Roggenmehl (65%)	33.75—34.75
Weizenmehl (65%)	33.50—35.50
Weizenkleie	13.25—14.25
Weizenkleie (dick)	14.25—16.25
Roggenkleie	14.50—15.25
Raps	31.00—32.00
Viktoriaerbsen	21.00—26.00
Folgererbsen	25.00—27.00
Speisekartoffeln	2.50—2.80
Fabrikkartoffeln pro Kilo %	15.00
Senf	39.00—43.00

Gesamtstendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Weizen 30 to., Hafer 15 to. Kartoffeln in besonderen Sorten über Notiz.

Die Durchschnittspreise der vier Hauptgetreidearten betragen nach Berechnungen der Warschauer Getreidebörse in der Zeit vom 19.—25. Okt. für 100 kg in Zloty, wie folgt:

Inlandsmärkte:			
	Weizen	Roggen	Gerste
Warschau	24.25	23.75	25.625
Krakau	23.60	23.30	27.00
Lemberg	22.13	22.35	25.83
Danzig	21.95	23.35	28.02
Posen	22.38	22.53	23.50
Lublin	21.375	21.44	22.50
Auslandsmärkte:			
	Weizen	Roggen	Gerste
Berlin	45.43	39.47	35.50
Hamburg	23.90	—	19.67
Prag	38.80	38.80	34.19
Brünn	36.90	38.02	34.58
Wien	34.53	37.19	47.96
Liverpool	20.00	—	22.64
Chicago	17.80	16.73	19.66
Buenos Aires	26.62	—	27.03

Getreide. Lemberg, 28. Oktober. Die Kartoffelernte ist im allgemeinen günstiger als die vorherige. Die Preise sind behauptet mit Rücksicht darauf, dass infolge der Novelle, durch die Steuerzahlungen in landwirtschaftlichen Produkten ermöglicht werden, kein übermässiges Angebot besteht. Durchschnittspreise: Fabrikkartoffeln 3.95—4.35, Speisekartoffeln 4.65—5.50 und mehr für 100 kg loco Waggon Verladestation. Marktpreise Parität Podwoclozyska: Kartoffeln 4—4.25. Umsätze an der Börse nur in Kartoffeln. Interesse für Brotgetreide besteht weiter.

Danzig, 28. Oktober. Die Marktlage für Weizen ist unverändert. Roggen ist nur sehr wenig angeboten, feine Gersten unverändert, mittlere und geringe ruhig. Preise abdrückend. Gute Viktoriaerbsen und gute grüne Erbsen sind gefragt, abfallende Ware schwer verkäuflich. Kleesaaten unverändert.

Eier. Wilna, 27. Oktober. Exporteure für zwei Kisten zu 720 Stück franko Grenze 172—175. Wegen der niedrigen Auslandspreise haben sich die Zufuhren verringert, wodurch der Export erschwert wird.

Fische. Lemberg, 28. Oktober. Kleinverkaufspreise pro kg: Hecht lebend 4.50—5, Karpfen lebend 2.50—3, Hechte und Karpfen tot 2, Karauschen 3.

Wilna, 28. Oktober. Notierungen im Grosshandel: Karpfen lebend 1.80—2, tot 1.50—1.80, Hechte lebend 1.80—2, tot 1.50—1.80, Sprotten 2, Barsche 1—1.20. Kleinverkaufspreise pro kg in Zloty: Karpfen lebend 2.25—2.50, tot 2—2.25, Hechte lebend 2.50—3, tot 1.80 bis 2, Seesander 3.50—4, Wels geschnitten 2—2.20, frischer Lachs 4—4.50, Sprotten 2.20—2.50, Barsche 1.20—1.50, Plötzen 1.50—1.80. Im Grosshandel überwiegen lebende Karpfen, im Kleinverkauf lebende Karpfen und tote Hechte. Mittlere Zufuhren.

Produktenbericht. Berlin, 28. Oktober. Am Produktmarkt setzen sich die Preissteigerungen heute auf fast allen Marktgebieten fort. Bei normaler, wenn auch nicht dringlicher Nachfrage des Konsums, mussten für Weizen etwa 1 RM., für Roggen 2 RM. höhere Forderungen als gestern bewilligt werden. Auch der Rhein bekundet wieder etwas Kaulust. Infolge des knappen ersthändigen Angebotes hielt sich die Umsatzfähigkeit aber in mässigen Grenzen. Am handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft setzten beide Brotgetreidearten 1—2 RM. fester ein, wobei anscheinend in Zusammenhang mit den Preissteigerungen am Weltmarkt verschiedentlich Meinungskäufe zu beobachten waren. Die heute erfolgten Auktionen, die bei Roggen wiederum 570 t betragen, wurden trotz verschiedentlichen Minderwertes von den Mühlen schlank aufgenommen. Weizenmehle liegen bei gut behaupteten Preisen ziemlich ruhig. Roggenmehl ist gut gefragt, und insbesondere grobe Ausmahlungen konnten ihren Preisstand weiter bessern. Hafer bleibt wenig angeboten und ist im Anschluss an die Allgemeintendenz befestigt; der Konsum tritt allerdings nur zögernd aus seiner Reserve heraus. Das Gerstengeschäft ist in Brau- und Futtersorten sehr ruhig geworden, und die Preise waren kaum verändert. Weizen- und Roggenexporteure wurden in den Forderungen höher gehalten.

Getreide-Termingeschäft. Berlin, 28. Oktober. Mit Normalgewicht 755 g vom Kuhn oder vom Speicher Berlin. Getreide für 1000 kg Mehl für 100 kg einschliesslich Sack frei Berlin. Weizen: Loko-Gewicht 71.5 kg Hektoliter-Gewicht Oktober 232—233, Dezember 234—235.50, März 244 und Geld. Roggen: Loko-Gewicht 69 kg Hektoliter-Gewicht Oktober 201 und Brief, Dezember 200—201, März 206—208. Hafer: Oktober 160—161, Dezember 159—159.75, März 168.25.

Zucker. Magdeburg, 28. Oktober. Preise für Weisszucker einschliesslich Sack und Verbrauchssteuer für 50 kg brutto für netto ab Verladestation Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentner gemahlener Melis bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen. Lieferung Oktober 31.50, Oktober-November 31.50, Oktober-Dezember 31.50. Tendenz: ruhig.

Geflügel. Wilna, 27. Oktober. Marktpreise in Zloty pro Stück: Hühner 3—4, Junghühner 1.30—1.80, Hähne 1.50—1.70, Enten 4—5, Junge 2—2.50, Gänse 6—7, junge 3—4. Mittlere Zufuhren bei mittlerem Bedarf.

Metalle. Warschau, 28. Oktober. Das Handelshaus A. Gerner notiert folgende Preise pro kg: Bancazinn in Blocks 6, Hüttenblei 0.90, Hüttenzinn 0.90, Antimon 1.40, Hüttenaluminium 3.60, Kupferblech 3.20—3.70, Messingblech 3—3.90, Zinkblech 1.24.

Danziger Börse

Danzig, 28. Oktober. Scheck London 19.86, Dollarnote 5.04, Reichsmarknoten 119 1/2, Zlotynoten 56.75 1/2.

An der heutigen Börse zeigte sich Interesse für Dollarnoten, die auf 5.04 anstiegen, bei unverändert 5.06 für Auszahlung New York. Für Reichsmark hörte man im Freiverkehr für Noten einen Kurs von 118 1/2 bis 120.00, für Auszahlung ebenso. Scheck London wurde mit 19.84—88 notiert.

Der Reichsmarkkurs bei der Bank von Danzig. Der Kurs für kleine Beträge bis zu 300 RM. pro Person und Woche, die nachweislich aus dem Reiseverkehr stammen, lautet für heute nach Mitteilung der Bank von Danzig auf 119.90 G. und 120.14 B. für 100 RM.

Warschauer Börse

Warschau, 28. Oktober. Im Privatmarkt wird gezahlt: Dollar 8.85, Goldrubel 5.325, Tschernowoz 9.49 Dollar, deutsche Mark 20, engl Pfund 35.20.

Amtlich nicht notierte Devisen: New York Scheck 8.91, Berlin 210, Bukarest 5.30, Danzig 176.05, Kopenhagen 195, Oslo 195, Stockholm 207, Montreal 8.

Fest verzinsliche Werte

	28. 10.	27. 10.
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 st)	41.25	41.25
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	60.00	60.50
10% Eisenbahn-Konvert.-Anleihe (100 st)	105.00	—
5% Eisenbahn-Anleihe (100 G.-Fr)	61.00	76.50
4% Prämien-Investitions-Anleihe (100 G.-st)	55.85	55.75
7% Staatsanleihe	31.25	31.50

Industriek Aktien

	28. 10.	27. 10.	28. 10.	27. 10.
Bank Polski	112.00	113.00	Wegiel	18.50
Bk. Dyskont	—	—	Nafta	—
Bk. Handel i W.	—	—	Polska Nafta	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Cegielski	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	—
Pol. Z.	—	—	Modzelew	—
Spies	—	—	Norbis	—
Strem	—	—	Orthwein	—
Elekt. Dabr.	—	—	Ostrowieckie	—
Elektrocyfonia	—	—	Parowoz	—
P. T. Elektry.	—	—	Pociąg	—
Starachowice	—	—	Rohm	—
Brown Boveri	—	—	Rudski	—
Kabel	—	—	Stapachow	—
Sila i Swiatlo	—	—	Urus	—
Chodorow	—	—	Zieloniewski	—
Czernik	—	—	Zawiercie	—
Czestochowa	—	—	Borkowski	—
Goslawice	—	—	Br. Jablons	—
Michalow	—	—	Sydneyk	—
Ostrowite	—	—	Haberbach	53.00
W. T. F. Cukro	—	—	Herbata	—
Firley	—	—	Spirytus	—
Lay	—	—	Zelazna	—
Wawoka	—	—	Majewski	—
Sole Potasowe	—	—	Kijewski	—
Dzrowa	—	—	—	—

Tendenz: flau.

Amtliche Devisenkurse

	28. 10.	27. 10.	28. 10.	27. 10.
Amsterdam	—	—	Gold	360.70
Danzig	—	—	Brief	362.50
Berlin	—	—	Gold	360.45
Brüssel	—	—	Brief	175.67
Helsingfors	—	—	Gold	175.33
London	—	—	Brief	124.95
New York (Kabel)	—	—	Gold	124.49
Paris	—	—	Brief	125.11
Prag	—	—	Gold	35.44
Rom	—	—	Brief	35.44
Kopenhagen	—	—	Gold	35.44
Stockholm	—	—	Brief	35.44
Oslo	—	—	Gold	35.44
Bukarest	—	—	Brief	35.44
Badapest	—	—	Gold	35.44
Wien	—	—	Brief	35.44
Zürich	—	—	Gold	35.44

Tendenz: vorwiegend schwächer.

Ostdevisen. Berlin, 28. Oktober. Auszahlung Riga 81.37—81.53, Helsingfors 8.59—8.61, Tallinn 113.14 bis 113.36.

Sämtl. Börsen- u. Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Posener Börse
Fest verzinsliche Werte

Notierungen in %:	28. 10.	27. 10.
5% staatliche Goldanleihe (100 G.-st)	40.50	40.50
5% Konvertierungsanleihe (100 st)	—	—
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Fr)	—	—
6% Dollaranleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarb. (100 G.-st)	—	—
7% Wohn-Obliq. d. St. Posen (100 Schw.-Fr.)	—	—
8% Obliq. d. St. Posen (100 G.-st) v. J. 1927	—	—
8% Obliq. d. St. Posen (100 G.-st) v. J. 1926	—	—
8% Dollarbriefe der Pos. Landschaft (1 D.)	77.00	77.00
4% Konvertierungsfand. d. P. Ldsch. (100 st)	29.00	29.25
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	—

Industriek Aktien					
	29. 10.	28. 10.		29. 10.	28. 10.
Bank Polski	—	—	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H.Kantorowicz	—	—
Bk. Przemysl.	—	—	H. Kant. Victor.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Lloyd Brds.	—	—
P. Bk. Gandl.	—	—	Lubus	—	—
P. Bk. Ziemi	—	—	Dr. Roman May	—	—
Bk. Stadthagen	—	—	Mlyn Wagrow.	—	—
Arkona	—	—	Mlyn Ziemi.	—	—
Browat Groda.	—	—	Piechcin	—	—
Browat Krot.	—	—	Platno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unje	—	—
Coplasa	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Gródelsk Elektr.	—	—	Wyr. Cor. Krot.	—	—
Cukr. Zduo.	—	—	Zw. Ctr. Mass.	—	—

Tendenz: schwach.

Berliner Börse

Amtliche Devisenkurse

	28. 10.	27. 10.	28. 10.	27. 10.
Bukarest	—	—	Gold	2.552
Buenos Aires	—	—	Brief	2.550
Canada	—	—	Gold	0.983
Japan	—	—	Brief	0.983
Kairo	—	—	Gold	3.768
Konstantinopel	—	—	Brief	3.766
London	—	—	Gold	2.058
New York	—	—	Brief	2.058
Rio de Janeiro	—	—	Gold	16.84
Uruguay	—	—	Brief	16.83
Amsterdam	—	—	Gold	16.44
Brüssel	—	—	Brief	16.43
Budapest	—	—	Gold	2.008
Danzig	—	—	Brief	2.008
Helsingfors	—	—	Gold	1.498
Italien	—	—	Brief	1.498
Jugoslawien	—	—	Gold	1.501
Kaunas (Kowno)	—	—	Brief	1.501
Kopenhagen	—	—	Gold	5.195
Reykjavik 100 Kronen	—	—	Brief	5.195
Lissabon	—	—	Gold	5.84
Oslo	—	—	Brief	5.84
Paris	—	—	Gold	73.28
Prag	—	—	Brief	73.12
Schweden	—	—	Gold	83.28
Spanien	—	—	Brief	83.28
Stockholm	—	—	Gold	8.51
Tallinn	—	—	Brief	8.51
Riga	—	—	Gold	21.87
Warschau	—	—	Brief	21.87

Feuer vernichtet Hunderttausende

1. Jnin, 28. Oktober. In der Nacht zum 27. entbrach gegen 12 Uhr auf bisher unauffälliger Weise bei dem Besitzer M. Biecoref in Osinach ein grosses Schuppenfeuer, welches die mit fast der gesamten Ernte und Futtermitteln gefüllte Scheune sowie zwei große Ställe in Asche legte. Alle landwirtschaftlichen Maschinen und anderen Geräte wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden beträgt jetzt 40 000 Zloty. Trotz der energischen einschreitenden Rettungssaktion konnte nicht verhindert werden, dass auch die Gebäude des Nachbarn Jakob Gwiazd von dem wütenden Element ergriffen wurden. Eine Scheune, ein Stall und ein Speicher fielen hier den Flammen zum Opfer. Der Schaden ist sehr gross, da viel Getreide, Futter und dergleichen sowie alle landwirtschaftlichen Maschinen mitverbrannten. Schätzungsweise beträgt hier der Brandschaden etwa 25 000 Zloty. Polizeiliche Ermittlungen zwecks Aufklärung der Ursache des Feuers sind eingeleitet.

2. Rogamin, 29. Oktober. Auf der Wirtschaft der Agnes Mufielinska in Mogilka brach Feuer aus, dem die Scheune mit der gesamten Ernte, den landwirtschaftlichen Maschinen und dem lebenden Inventar zum Opfer fielen. Der Schaden beläuft sich auf etwa 16 000 Zloty. Man vermutet, dass Brandstiftung vorliegt.

3. Szaroba, 29. Oktober. In Witowo entstand bei dem Landwirt Józef Antkowiak ein grosses Schuppenfeuer. Die Scheune mit den Erntevorräten, verschiedenen landwirtschaftlichen Geräten und einiges Vieh verbrannten. Die Ursache des Feuers ist bisher unbekannt. Der Schaden beläuft sich auf über 22 000 Zloty.

4. Inowroclaw, 28. Oktober. Dieser Tage ent-

Rogamin

1. Ueberfall. Auf der Chaussee von Rogamin nach Ritschenwalde wurde vor einigen Tagen der Landwirt Chubulski, als er vom Jahrmarkt heimkehrte, abends von mehreren Wegegängerern angehalten. Alle Taschen wurden ihm nach Geld durchsucht. Da die Wegegänger nichts bei ihm fanden, verprügelten sie ihn und ließen ihn dann laufen.

Gnesen

1. Ueberfall. Der Arbeiter Lawedzki, der vor einigen Tagen nachts zwischen 12—1 Uhr von der Zuckerfabrik heimkehrte, wurde plötzlich von drei Chausseuren überfallen und dermaßen mit Schlagringen bearbeitet, dass er aus vielen Wunden am Kopf blutete. Da zwei Offiziere vorbeifahren, ließen die drei Banditen von dem Ueberfallenen ab und flüchteten. L. mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Da er einen der drei Banditen erkannt hat, dürfte die Sache bald eine gerichtliche Sühne finden.

Dobrzynca

1. Des Reformationsfestes wegen findet am Sonntag um 12 Uhr ein Predigtgottesdienst statt.

stand auf dem Anwesen des Landwirts Stefan Sobkowial in Byrobla, Kreis Mogilno, ein Feuer, durch welches die mit Getreide angefüllte Scheune vollständig eingestürzt wurde. Mitverbrannt ist eine Häckelmaschine und eine Mähmaschine. Der entstandene Schaden wird auf 20 000 Zloty geschätzt. Die Ursache des Brandes konnte bisher nicht geklärt werden.

2. Klekto, 28. Oktober. Heute brach in den frühen Morgenstunden in der Scheune des nur 1 Kilometer von der Stadt wohnenden Landwirts Molenda auf bisher völlig unauffälliger Weise Feuer aus, welches bei dem herrischen Sturm trotz des Eingreifens der Feuerwehren

Der Tod unter den Rädern

Tragischer Unfall bei Murowana-Goslin

1. Murowana-Goslin, 28. Oktober. Am Dienstag, dem 27., nachmittags zwischen 4—5 Uhr fuhr der Motorradfahrer Feliz Nedala mit seinem Freund Schwaba auf dem Sojuszisq die Chaussee von Schollen nach Murowana-Goslin. In der Strassenkreuzung vor Murowana-Goslin fiel der Sojuszisqfahrer Sch. plötzlich vom Sitz herunter. Der Autobus Rogasen-Polen, der zufällig dahergefahren kam, fuhr dem Unglücklichen über den Leib. Der Bedauernswerte fand den Tod auf der Stelle. Der Motorradfahrer N. hatte zunächst nicht bemerkt, dass er seinen Freund verloren hatte. Erst später gewahrte er das Fehlen seines Freundes, um dann von dem Unglück zu erfahren. Wer die Schuld an dem tragischen Tod trägt, dürfte erst eine nähere Untersuchung ergeben.

In der Kalkgrube ums Leben gekommen

2. Inowroclaw, 28. Oktober. Im Dorfe Ofiel fiel die 24jährige Salina Jablonska, deren Mutter bei Verwandten weilt, in eine Kalkgrube und ertrank. Am Montag fiel ebenfalls die 24jährige Olga Gabryniak in eine mit heissem Wasser gefüllte Kalkschüssel und wurde dabei so schwer verbrüht, dass sie nach kurzer Zeit starb.

Angeschossener Verbrecher

1. Wogrowitz, 28. Oktober. In einer der letzten Nächte versuchten drei Banditen bei dem Besitzer Dobrowicki in Loszowiec einzubrechen. D., welcher ein verdächtiges Geräusch und Hundegebell hörte, machte einen Patrouillengang durch sein Gehöft. Dabei ging er auch hinter die Scheune, wo er ein verdächtiges Individuum gewahrte. Er lehnte eilig um und holte seine Jagdflinte. Als er zurückkehrte, sah er schon drei Banditen. Auf seinen Anruf ergriffen die Diebe die Flucht. D. gab darauf einen Schuss auf die Flüchtlinge ab. Plötzlich ertönte lautes Geföhre. Einer der Banditen war getroffen worden, wie die Blutspuren

von Klekto und Uhlenhof auch die anliegenden Stallungen ergriff. Es gelang nur das Wohnhaus und das Vieh zu retten, während die gesamte Ernte und alle landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte vernichtet wurden.

Raschkow

1. Ein Scheunenbrand entstand in der Nacht zum Sonntag bei dem Gastwirt Reja in Raschkow. Während die Scheune unrettbar verloren war, konnte der Stall und ein Wagen- und Maschinenstall, die bereits gleichfalls Feuer gefasst hatten, von der Orts- und den Nachbarwehren gerettet werden. Es wird Brandstiftung vermutet, da das Feuer zu gleicher Zeit an mehreren Stellen ausbrach. Gebäude und Maschinen sind hoch verbrüht.

2. Ein Scheunenbrand entstand in der Nacht zum Sonntag bei dem Gastwirt Reja in Raschkow. Während die Scheune unrettbar verloren war, konnte der Stall und ein Wagen- und Maschinenstall, die bereits gleichfalls Feuer gefasst hatten, von der Orts- und den Nachbarwehren gerettet werden. Es wird Brandstiftung vermutet, da das Feuer zu gleicher Zeit an mehreren Stellen ausbrach. Gebäude und Maschinen sind hoch verbrüht.

erwiesen. Die Banditen nahmen jedoch ihren Kollegen auf die Schultern und verschwanden im Dunkel der Nacht unerkannt.

Einbruchsdiebstahl in Jarotschin

1. Jarotschin, 29. Oktober. Das Drogeriegeschäft der Firma Bronislaw Chlewicki in der Krakauer Strasse wurde in der letzten Nacht von Einbrechern heimgesucht. Ihnen fielen verschiedene Pakete, deren Wert etwa 25 000 Zloty beträgt, in die Hände. Die Einbrecher sind mit Raschkow in die Hände gefasst. Die Kriminalpolizei hat energische Ermittlungen eingeleitet.

Wortentziehungen und Proteste im Brest-Prozess

Warschau, 28. Oktober.

Der dritte Tag des Brest-Prozesses nahm seinen Verlauf wiederum in einer gespannten Atmosphäre. Das vom Gerichtsvorsitzenden an die Angeklagten ergangene Verbot, über die Vorgänge bei ihrer Verhaftung und im Brest-Gefängnis zu sprechen, wurde lebhaft kommentiert. Es kam auch im Verlaufe des heutigen Tages wieder mehrfach zu Zusammenstößen zwischen Gerichtshof und Angeklagten, die teilweise einen recht ernsten Charakter trugen.

Als erster sagte heute von den Angeklagten der Abgeordnete Pragier aus. Er ging zunächst genauer auf die politische Entwicklung in Polen seit der Errichtung des Staates und seine persönliche Einstellung zu dieser Entwicklung ein. Dabei sagte er unter anderem wörtlich: „Das, was in Polen in den letzten Jahren vorgeht, erweckt den Eindruck, als wolle jemand einen Einbruch in die Geschichte verüben. Marshall Piłsudski tritt so auf, als wenn er Polen den Sejm gekannt hätte und ihn jederzeit schließen könnte. Die Wirklichkeit steht aber ganz anders da, denn das Volk die Macht übergeben hatte.“ Der Angeklagte erklärte weiter, daß der einzige gewalttätige Akt, den die Polnische Sozialistische Partei begangen hätte, der Kampf mit den Ulanen in Krakau im November 1930 gewesen sei. Er selbst sei überfallen und geschlagen worden. Abgeordneter Pragier sagt hierbei wörtlich: „Die Sicherheit dieser Herren von der anderen Seite, dieser Kugeln der Diktatur, beruht auf nichts anderem als auf unserem Willen, Ruhe zu bewahren und ihnen gegenüber keinen Terror anzuwenden. Sie wissen das und rechnen damit. Ich habe noch nichts davon gehört, daß die „Doga“ oder das Café „Europejski“ sich bereist hätten.“ Der Angeklagte geht dann auf die weiteren Vorgänge näher ein und endet mit dem Hinweis darauf, daß die Verhaftungen und Festlegungen in Brest systematisch geplant waren.

Nach der Rede des Abgeordneten Pragier gibt der Befehl des Rates der Verteidiger Kommodorowski im Namen der Verteidiger eine Erklärung gegen die Zeitungsbeschlagnahmen ab. In dieser Erklärung wird betont, daß es sich um einen historischen Prozess handle, die Verhandlungen öffentlich seien und auf Grund der bestehenden Rechte eine getreue Wiedergabe der Verhandlungen unbezweifelnd gedruckt werden dürfe. Das ganze Land wolle wissen, was im Gerichtssaal vor sich gehe. Zum Schluß wird der Gerichtshof gebeten, entsprechende Maßnahmen gegen den Mißbrauch der Zensurgesetzgebung anzuordnen.

nen. Der Gerichtsvorsitzende erklärt darauf, daß das zum mindesten vorläufig außerhalb der Kompetenzen des Gerichtshofes liege.

Als nächster Angeklagter sagt der ehemalige Abgeordnete Ciołkoj aus. Er spricht ausführlich über die sozialistischen Theorien und wird dabei von dem Vorsitzenden mehrmals ermahnt, sich an das Thema zu halten. Im Laufe seiner Rede, als der Angeklagte zu den Vorwürfen der Anklage Stellung nimmt, benutzt er den Ausdruck „Verbrechung der Tatsachen“. Staatsanwalt Krause fühlt sich dadurch betroffen und wendet sich an den Gerichtsvorsitzenden mit der Bitte, dem „Mutwillen“ im Gerichtssaal eine Grenze zu setzen. Durch den Ausdruck „Mutwillen“ fühlten sich die Verteidiger ihrerseits getroffen und protestierten. Der Vorsitzende ermahnte beide Seiten, in Zukunft keine Worte mehr zu gebrauchen, die nicht mehr dem Ernst des Gerichtssaales gerecht werden.

Schließlich beginnt der Angeklagte Ciołkoj über seinen Aufenthalt im Brest-Gefängnis zu sprechen. Der Vorsitzende unterbricht ihn mit dem Hinweis, daß das nicht zur Sache gehöre, und bittet ihn, über die Methoden und Mittel, die in Brest angewandt wurden, nicht zu sprechen. In diesem Augenblick macht der Abg. Małaf einen Zwischenruf, der aus erklärlichen Gründen hier nicht wiedergegeben werden soll. Der Vorsitzende ruft: „Ich mache darauf aufmerksam, daß hier kein Sejmssaal ist! Małaf wiederholt seinen Zwischenruf und schlägt mit der Hand auf das Pult. Der Vorsitzende ruft erregt in den Gerichtssaal hinein: „Bitte schweigen!“ Der Angeklagte Ciołkoj wendet sich an ihn in höchster Erregung mit den Worten: „Wo soll ich Gerechtigkeit suchen, wenn ich sie nicht im Gericht der Republik finde?“ Der Vorsitzende ruft mit erhobener Stimme: „Ich verbiete Ihnen, davon zu sprechen, und entziehe Ihnen das Wort, wenn Sie auf diese Angelegenheit zurückkommen.“ Als der Angeklagte Ciołkoj dann noch über Brest weiter zu sprechen versucht, steht der Vorsitzende auf und erklärt in höchster Erregung: „Ich entziehe Ihnen das Wort und ordne eine halbstündige Pause an.“

Witos

Als nächster Angeklagter ergriff der ehemalige Ministerpräsident Witos das Wort. Witos schilderte zunächst sehr eingehend die Entwicklung seiner Partei, der Piastów, und die Stellungnahme dieser Partei zu den einzelnen polnischen Regierungen und zum Marshall Piłsudski persönlich. Er stellte fest, daß vor dem Mai-

umsturz das Verhältnis zwischen Sejm und Bevölkerung ein befriedigendes gewesen sei, da die Bevölkerung in dem Sejm einen Hüter der Verfassung und der Rechte des einzelnen mit Recht erblicken konnte. Der Maiumsturz hätte hier jedoch alles geändert. Man hätte zwar nicht offiziell die Diktatur in Polen eingeführt, tatsächlich bestünde sie aber. Schon vor dem Mai 1926 hätte er, Witos, durch einen Vertrauensmann dem Marshall Piłsudski die Macht antragen lassen. Die Antwort seien aber nur Beleidigungen gewesen. Er hätte diese Beleidigungen still eingenommen. Nach einigen Jahren hätte er jedoch erkannt, daß der Sachverhalt geändert werden müsse, und zwar nicht aus persönlicher Bosheit gegen Marshall Piłsudski, sondern im Interesse Polens. Diese Änderung wollte man auf gesetzmäßigem Wege vornehmen.

Witos sagt dann wörtlich: „Während der Zeit der Nachkriegsregierungen hat sich die ... die ... und die Unrechtmäßigkeit nicht verringert, sondern vergrößert. Es hat sich ein Abgrund in der Bevölkerung aufgetan.“ Zum Schluß führte der Angeklagte folgendes aus: „Polen eignet sich nicht für einen Staatsstreik. Wenn Polen diesen Wahnsinn vollführen wollte, dann könnte es dafür teuer zahlen. Zur Ablehnung des Marfals Piłsudski wird das niemand unternehmen. Ich halte es für notwendig, daß mit diesem Regime Schluss gemacht wird, in der Ueberzeugung, daß ich etwas Gutes tue. Ich will nicht, daß Polen auf einem einzigen Menschen aufgebaut ist, sondern auf der Volks-gemeinschaft, auf dem Recht.“ Zum Schluß erinnert der Redner an die Verfolgungen, denen er zu österreichischer Zeit während des Krieges ausgesetzt gewesen sei. Er sagt: „Man hat gegen mich

ein Gerichtsverfahren angestrengt und mich verurteilt, aber die Teilungsmacht hat mich nicht in ein Gefängnis gesteckt, hat nicht meine menschliche Ehre erniedrigt. Ich war Ministerpräsident der durch einen Anschlag gestürzten Regierung, war ein Opfer von Verschwörung und Anschlag. Mein Kabinett war eine verfassungsmäßige Regierung. Ein anderer hat den Anschlag und die Verschwörung gemacht, auf der Anklagebank aber sitze ich. Ich habe geglaubt, daß in Polen Recht besteht, gleiches Recht. Ich frage den Ankläger, ob er Menschen kennt, die einen Anschlag gemacht haben, den sie nicht nur vorbereiten, sondern auch ausführen. Wenn es so ist, dann müßte sich vieles ändern. Ich bin sicher, daß Änderungen kommen und auf der Anklagebank diejenigen sitzen werden, die nicht nur an einen Anschlag dachten, sondern die einen Anschlag durchführten.“

Nach dem Angeklagten Witos sprach der ehemalige Innenminister

Kiernik

zu den Punkten der Anklage, die gegen ihn gerichtet sind. Seine Ausführungen brachten nichts wesentlich Neues. Er betonte nur, daß der Centrolew eine Kommission zum Schutze der Verfassung vor Staatsstreichen gewesen sei. Daß eine solche Kommission notwendig gewesen wäre, unterliege keinem Zweifel. Er sagte wörtlich: „Daß in Polen Rechtsbrüche an der Tagesordnung waren, ist Tatsache.“ Dann führte er verschiedene Fälle an, die diese Behauptung erhärten sollten. Niemals hätten die Angehörigen des Centrolew sich gegen das Staatsoberhaupt verschworen und hätten es nie so getan wie diejenigen, die auf den Präsidenten der Republik mit Kanonen geschossen haben. (An dieser Stelle lacht der Staatsanwalt Grabowski.) Kiernik beendet seine Ausführungen mit dem Hinweis darauf, daß sich alle zusammengefloßen hätten, um Polen auf dem Recht aufzubauen und es nicht nur auf einzelne Persönlichkeiten zu stützen, sondern auf die Millionen Bürger. Der einzelne Mensch sei sterblich, das Volk sei unsterblich.

Nach der Rede Kierniks wurde die weitere Verhandlung auf den heutigen Vormittag vertagt.

Aus dem Sejm

Warschau, 29. Oktober. (Eig. Telegr.)

Die gestrige Sejm-Sitzung dauerte wieder sechs Stunden und brachte besonders in der ersten Lesung die Behandlung einiger wichtiger Regierungsprojekte. Als erstes Projekt wurde in zweiter und dritter Lesung die Novelle zum Gesetz über den Zuckermarsch behandelt. Es entfaltete sich dabei eine ausgedehnte Aussprache, die die gesamte Struktur der Zuckerindustrie betraf und besonders auf die Exportfragen einging. Die Redner der Nationaldemokraten und der Sozialisten wiesen darauf hin, daß der Innenmarkt in viel größerem Maße als bisher ausgenutzt werden müßte, besonders in dem Verbrauch von Zucker zu Futterzwecken. Es wurden ferner einige Fragen der Verwendung der Einnahmen aus der Zuckerindustrie besprochen und hierbei nahm die Aussprache auch einen politischen Charakter an. Die Abgeordneten Trzmiński und Rybarski erhoben den Vorwurf, daß ein Teil der Einnahmen zu politischen Zwecken Verwendung finde. Die Regierungsvorlage wurde dann mit den Stimmen des Regierungsblochs angenommen.

Als nächstes Gesetz stand auf der Tagesordnung ein Gesetz über die Auslastung bei Hypotheken auf parzellierten Gütern. Durch dieses Gesetz sollen die Käufer von Parzellen vor finanziellen Schäden geschützt werden, wenn der frühere Besitzer seinen Verpflichtungen nicht nachkommt. Auch dieses Gesetz wurde in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Ebenfalls angenommen wurde ein Gesetz über die Änderung der Verordnung des Präsidenten der Republik bezüglich der Verantwortlichkeit des Staatschefs für Postsendungen, telegraphische Sendungen und Telefongespräche im Inlandsverkehr. Die Änderungen beruhen darauf, daß in Zukunft an Stelle des Wortes Staatschef die Worte „Polnische Post, Telegraphie und Telefon“ gesetzt werden, daß außerdem der Termin zur Einreichung

von Entschädigungsansprüchen für verloren gegangene Postsendungen von 6 auf 12 Monate und der Termin für die Anmeldung von Ansprüchen bei telegraphischen Sendungen und Ueberweisungen von der P. K. O. auf 18 Monate verlängert wird. Verworfen wurde ein Antrag der Volkspartei durch den eine 50prozentige Eisenbahnerhöhung für trankte Bauern gefordert wird. Ebenso wurde ein Vorschlag der Sozialisten und der christlich demokratischen, der die Regelung des Arbeitsverhältnisses der Hausdiener fordert, vom Regierungsbloch verworfen.

Man ging alsdann zu der ersten Lesung verschiedener Gesetzesprojekte über, zunächst des Projektes über Umschlagsteuer. Auch hierbei entwickelte sich eine lebhaft Aussprache und mehrere Redner der Opposition kritisierten scharf einige Bestimmungen der Regierungsvorlage. Sie kündigten an, daß ihre Klubs mehrfache Änderungsanträge zu der Regierungsvorlage einbringen würden. Das Gesetz wurde in erster Lesung angenommen und an die Kommission verwiesen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde die Dringlichkeit eines Antrages des nationalen Klubs der Volkspartei der christlich demokratischen und der nationalen Arbeiterpartei in der Angelegenheit der Unterdrückung der Polen in Lettland angenommen. Zum Schluß wurden mehrere Interpellationen und Anträge verlesen, darunter auch ein Antrag der Sozialisten in Sachen der Zeitungsbeschlagnahme wegen Berichten über den Brest-Prozess. In diesem Antrage heißt es, daß zahlreiche Zeitungen, besonders in Warschau und Lemberg beschlagnahmt worden wären wegen rein sachlicher Wiedergabe der Vorgänge im Gerichtssaal, wozu das Pressegesetz jede Zeitung berechtigt. Die Regierung wird aufgefordert, sofort gegen den „Mutwillen der Behörden“ einzuschreiten und die rechtlosen Zeitungsbeschlagnahmen in Zukunft zu unterbinden. Außerdem wird strenge Bestrafung der schuldigen Beamten gefordert. Damit wurde die Sitzung um 9½ Uhr geschlossen und auf Mittwoch, den 4. November, anberaumt.

Die letzten Telegramme

Der italienische Außenminister wieder in Rom

Rom, 29. Oktober. Der italienische Außenminister Grandi trat heute mit seiner Gattin und den Herren seiner Begleitung mit dem jahresplanmäßigen Zuge um 8.15 Uhr hier ein.

Berlin, 29. Oktober. Der italienische Außenminister Grandi hat beim Verlassen deutschen Bahns an den deutschen Reichskanzler ein in herzlichen Worten gerichtetes Telegramm gerichtet, in dem er seinen lebhaften Dank für die ihm gemachte Gastfreundschaft ausspricht. Dr. Brüning erwiderte in gleich herzlichen Worten.

Vorschlag zur Schaffung einer internationalen Kreditanstalt

Paris, 29. Oktober. Der Sonderberichterstatter des „Matin“ der die Reise Davals nach Amerika mitgemacht hatte und sich noch drüben aufhält, berichtet über eine Unterredung, die er mit dem belgischen Finanzmann Francqui hatte. Francqui erklärte, daß er Befürchtungen wegen der Erneuerung der im Jahr 1932 fälligen in Deutschland eingefrorenen Kredite habe, und wies darauf hin, daß seine Pläne über Schaffung einer internationalen Kreditanstalt entsprechend der internationalen Zahlungsbank, und zwar mit Unterstützung der Emissionsbanken von Europa, Amerika und Japan. Nur so könnten die in Deutschland und auch anderwärts eingefrorenen kurzfristigen Kredite in langfristige umgewandelt werden, und zwar auf dem Wege der Diskontierung. Die neue Bank würde also die Aufgabe haben, die große internationale Kreditoperation zu zentralisieren und zu kontrollieren. Wie der Sonderberichterstatter des „Matin“ meldet, hat Francqui mit seinen Vorlägen in den zuständigen amerikanischen Kreisen und namentlich bei Präsident Hoover selbst vorläufige Aufnahme gefunden. Es ist aber eine vorläufige Verständigung mit Paris vorgesehen. Francqui hat mit Daval für Anfang November in Paris eine Begegnung zur Überprüfung seines Vorschlages verabredet.

Lamont zur Frage der Reparationen

New York, 29. Oktober. Thomas Lamont, der Mitinhaber der J. P. Morgan-Bank, bespricht in der Zeitschrift Saturday Review Schachts Buch „Das Ende der Reparationen“. Lamont fordert Deutschland auf, die Initiative zu ergreifen, um eine Verständigung mit Frankreich über die Reparationsfrage herbeizuführen, bevor die Reparationsstaaten aufgefordert würden, eine entsprechende Revision der internationalen Schulden vorzunehmen. Lamont ist der Ueberzeugung, daß, falls die europäischen Regierungen diese Aufgabe erfüllen würden, auch die amerikanische Regierung bereit sein würde, neue Vorschläge zur Schuldfrage entgegenzunehmen. Dagegen könne nicht erwartet werden, daß die amerikanische Re-

gierung in dieser Richtung nicht die ersten Schritte tun werde, noch könne das amerikanische Volk Deutschland Ansehen für Reparationszahlungen weiterhin gewähren. Die Lösung des Reparationsproblems müsse daher auf „realistischer Grundlage“ erreicht werden.

Geheimrat Hugenberg über die Landwirtschaft

Berlin, 29. Oktober. Dr. Hugenberg schreibt in den heutigen Morgenausgaben der ihm nahe stehenden Presse einen Artikel, in dem er an die Gedankengänge des seinerzeit von den Deutschen nationalen vorgeschlagenen Gesetzentwurfes zur Entschuldung der Landwirtschaft erinnert. Es sei heute an der Zeit, auf diese Vorschläge zurückzugreifen. Zwangseingriffe großer Stills in die Wirtschaft können nichts bessern und nichts retten, wenn man den grundsätzlichen Boden nicht verläßt, auf dem die Politik und insbesondere die Wirtschaftspolitik des letzten Jahrzehnts beruhe.

Der preußische Haushalt

Berlin, 29. Oktober. Wie der „Börsenkurier“ erzählt, beabsichtigt das preußische Finanzministerium den Haushalt bereits im Dezember vorzulegen. Das preußische Kabinett wird sich Freitag mit dieser Frage befassen.

Verfloren

Kenzingen (Baden), 29. Oktober. Ein französischer Kampfeinsitzer nahm hier auf einem Wiesengelände eine Notlandung vor. Der Führer, ein französischer Korporal, erklärte, sich im Nebel verfloren zu haben. Der Flieger wurde bis zur Klärung der Angelegenheit in einem hiesigen Gasthaus untergebracht.

Drei französische Kriegsschiffe überfällig

London, 29. Oktober. Ein französisches Despatchesfahrzeug und zwei Unterseeboote sind, wie „Daily Herald“ aus Karatschi meldet, auf der Fahrt von Aden nach Karatschi verschwunden. Man befürchtet, daß sie in dem Sturm oder Seebeben, die sich vom 25. bis zum 27. d. Mts. ereigneten, untergegangen sind. Die drei Kriegsschiffe hatten Aden am 15. Oktober verlassen und waren vor 5 Tagen in Karatschi fällig.

Das spanische Wahlrecht

Madrid, 29. Oktober. Die Kammer hat die beiden Wahlartikel verabschiedet, nach denen in Spanien das gleiche, direkte, geheime, allgemeine Wahlrecht gilt und das Alter der Stimmberechtigten beiderlei Geschlechts auf das vollendete 23. Lebensjahr festgesetzt wird.

Herabgesetzte Militärzeit

Belgrad, 29. Oktober. Durch ein neues Militärgesetz wird die Dienstzeit im allgemeinen auf 14 Monate statt wie bisher auf 18 Monate festgelegt.

Bulgarisches Regierungsprogramm

Der bulgarische Ministerpräsident äußerte sich über das Programm der neuen bulgarischen Regierung gestern im Parlament. Der Ministerpräsident erklärte, daß die bulgarische Regierung sich bemühen werde, den inneren Frieden zu festigen und für das Wohlergehen der bulgarischen Arbeiterklasse Sorge zu tragen. Volkswirtschaftliche Propaganda werde jedoch in Bulgarien nicht geduldet werden. Weiter erläuterte der Ministerpräsident ausführlich die Regierungsmassnahmen zur Bekämpfung der schweren Wirtschaftskrise in Bulgarien. Zum Schluß betonte er den ausgesprochenen Friedenswillen seiner Regierung und das Vertrauen des ganzen bulgarischen Volkes zum Völkerverbund. Besonders sei Bulgarien befreit, mit seinen Nachbarn gute Beziehungen zu unterhalten.

Vorbereitungen

Berlin, 29. Oktober. Ein Berliner Blatt will wissen, daß sich die Reichsregierung mit Maßnahmen beschäftigt, die sich gegen die Warenhäuser und Einheitspreisläden richten. Es wird gemeldet, daß derartige Dinge bisher im Kabinett nicht zur Sprache gekommen sind.

Berlin, 29. Oktober. Das Reichskabinett hat in seiner gestrigen Abendung die Vorbereitungen für die heutige Eröffnung der Verhandlungen des Wirtschaftsbeirates abgeschlossen.

Danach steht fest, daß der Reichspräsident die Verhandlungen mit einer Rede eröffnet, die der Öffentlichkeit übergeben wird. Dann wird der Kanzler die wirtschaftlichen Probleme darlegen, um die es bei den Verhandlungen geht. Seine Ausführungen werden durch den Reichswirtschaftsminister und den Reichsbankpräsidenten noch ergänzt werden.

Berlin, 29. Oktober. Mit der Vorbereitung der Arbeiten der bei dem Besuch der französischen Minister in Berlin vereinbarten gemischten deutsch-französischen Wirtschaftskommission wird, der „Völkischen Zeitung“ zufolge, heute begonnen werden.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Loewenthal. Für die Teile aus Stadt und Land und den Briefkasten: Erich Jaensch. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Verlag „Posener Tageblatt“.

Druck: Concordia Sp. Ake.
Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Panflavin-
PASTILLEN zum Schutz
gegen
Halbentzündung u. Erkältung.
in allen Apotheken erhältlich

Soeben erschien
im 11. Jahrgang

Deutscher Heimatbote in Polen

Preis nur 2.10 zł.

Kalender für 1932

Preis nur 2.10 zł

Bearbeitet von Paul Dobbermann.

In allen Buch- und
Papierhandlungen zu haben

Der Deutsche Heimatbote ist das Jahrbuch der deutschen Familie in Polen geworden und hat sich unter allen Kalendern durch schöne Ausstattung und reichen Inhalt den ersten Platz erobert. Der neue Jahrgang ist besonders reich bebildert und mit wertvollen Beiträgen deutscher Heimatdichter in Polen ausgestattet. Dieser Kalender enthält den neuen Posttarif, der ab 15. Oktober 1931 gültig ist.

Am 25. Oktober 1931 starb der langjährige
Leiter unserer Molkerei-Genossenschaft,

Molkerei-Direktor

Hermann Schneider

Ehre seinem Andenken!

Der Vorstand Der Aufsichtsrat
der Mleczarnia Szamotulska - Molkerei Szamotuły
Bilstein Graf Żółtowski

Statt Karten.

Richard Bach und Frau

Else, geb. Seifert

Vermählte

Środa, den 25. Oktober 1931.

Am Sonnabend, 31. Oktober d. Js.
im Hause des Dom Rzemieślniczy, ul. Fr.
Ratajczaka 21. Eröffnung eines neuen
Kinos und Revue-Theaters

„NOWOŚCI“

Programm:
Auf der Bühne: Große Revue in 10 Bildern
u. d. T.: „Thomas — woher hast du das“
mit den besten Warschauer Revuekünstlern.
Im Film: Ein mächtiges erotisches Drama
in 10 Akten: „Das Recht zur Liebe“.
In der Hauptrolle die berühmte Tragikerin
Eveline Holt sowie der polnische Film-
darsteller Igo Sym.

Einzelheiten im Programm. Preise von 0,50—2,50 zł.
Beginn 5, 7, 9 Uhr.



Graue Haare

färben natürlich die ungeschädigte
Kopfhaut, ohne zu schaden, in blond,
schwarz, braun und schwarz
a. 6. — 21. der Kartons zu haben.
Graue Haare gibt die
Naturfarbe wieder. Preis:
Haarregenerators 12.50 — 21.

J. Gadebusch
Drogenhändler u. Parfümerie
Poznań, Nowa 7.
Kernstr. 16-38. Gegr. 1889.

Pachtung

von ca. 1500 Morgen besten Bodens, in guter Kultur,
mit sehr günstigen Verträgen und sehr guter Lage zur
Kreisstadt u. Bahn, sofort zu vergeben. Entfernung von
Poznań ca. 80 km. Zur Uebernahme sind 180.000 zł
erforderlich. Auskunft erteilt der Beauftragte
Gusovius, Poznań 3, Gajowa 4. Tel. 60-79.

Rundfunkhefte

Rundfunkprogramm für Sonnabend, 31. Oktober.
Posen. 7.15: Funkzeitung. 11.40: Morgenzeitung
aus Warschau. 13: Zeitzeichen. 13.05: Schall-
platten. 14: Börsen- u. Marktnotierungen. 14.15:
Landw. Berichte. 18.15: Solistkonzert. 19.30:
Liedervortrag. 19.45: Verschiedenes. Nachr. 20.15:
Von Warschau: Konzert. In der Pause: Theater-
und Funkprogramm. 22: Verschiedenes. 22.45—24:
Tanzmusik aus dem Cafe Epianade.

Warschau. 11.40: Pat.-Rundschau. 11.58: Zeit-
zeichen. 12.15, 14.45, 15.15: Schallplatten. 15.25:
Zeitschriften-Rundschau. 15.50: Schallplatten. 16.20:
Radiochronik. 16.40: Musik. 17.05: Vom Verband
für Pferdepflege. 17.10: Von Lemberg: Vortrag.
17.35: Podium für junge musikalische Talente.
Gorzyński: Violine. Jankowski: Klavier. 18.05:
Kinderstunde. 18.30: Konzert für die Jugend.
18.50: Verschiedenes. 19.15: Für den Landwirt.
19.30: Schallplatten. 19.45: Preise. 20: Klavier.
20.15: Bunter Konzert. 21.55: Feuilleton: Das
Schloß von Nieswiez. 22.10: Klavierkonzert.
Chopin: Sonate in B-dur. 22.40: Preise. Wetter,
Polizei- und Sportnachrichten. 23: Tanzmusik.

Königsbrunnhausen. 6.50: Von Berlin: Früh-
konzert. 12: Wetter für die Landwirtschaft. 12.05:
Schulfunk. 14: Von Berlin: Schallplatten. 14.50:
Kinderbestenliste. 15.45: Frauenstunde. 16:
Pädagog. Funk. 16.30: Von Hamburg: Konzert.
17.30: Viertelstunde für die Gesundheit. 18: Dr.
Joh. Günther: Deutsch für Deutsche. 18.20: Hoch-
schulfunk. 18.45: Englisch für Anfänger. 19.10:
Von Berlin: Gottesglaube unserer Zeit. 19.30:
Stille Stunde. 20.30: Von Berlin: Aus dem
Hohenzollernpark in Magdeburg: Volkstümliche
Jäger-Konzert. 22—0.30: Uebertrag. von Berlin.
Als Einlage: Vom Berliner Sechstagerrennen im
Sportpalast.

Breslau-Gleitweg. 6.45: Für Tag und Stunde.
Anschl.: Schallplattenkonzert. 11.35, 13.10, 18.50:
Schallplatten. 15.25: Bild auf die Leinwand: Die
Filme der Woche. 16.05: Martin Sell: Neue Ro-
manliteratur. 16.20: Dora Saloschin: Persönliche
Lichte u. unedl. Fabeln von Paul Carl.
16.50: Unterhaltungskonzert (Schallplatten). 18:
Ernst Laet: Mensch und Maschine. 18.25: Franz
Dau: Rückblick auf die Vorträge der Woche und
Literaturnachweis. 19: Wetter für die Landwirt-
schaft. Anschl.: Aus dem Cafe „Goldene Krone“.
Breslau: Unterhaltungsmusik. 20: Wetter (Wieder-
holung). Anschl.: Das wird Sie interessieren!
20.15: Alte Tänze I. 21.10: Claire Waldoff.
Chansons. 21.40: Alte Tänze II. 22.30: Zeit-
Wetter, Preise, Sport, Programmänderungen.
23—0.30: Von Berlin: Tanzmusik. Als Einlage:
Vom Berliner Sechstagerrennen.

Brillen, Kneifer, Lorgnetten

in großer Auswahl, genau optisch der Gesichtstern angepasst empfiehlt

Carl Wolkowitz

27 Grudnia 9 Diplom-Optiker 27 Grudnia 9

Absolvent der Hochschule für Optik in Jena

Augenuntersuchungen mittels eines auf streng
wissenschaftlicher Grundlage konstruierten Apparates



kostenlos.

Gottesdienstordnung für die katholischen Deutschen

31. 10. bis 7. 11. 1931.

Sonnabend, Vigil von Allerheiligen, gebotener
Fast- und Abstinenztag. 5 Uhr: Beichtgelegenheit.
— Sonntag, Fest Allerheiligen, 1/8 Uhr: Beicht-
gelegenheit; 9 Uhr: Predigt und Amt. (Armen-
sammlung); 3 Uhr: Totenfeier und Fürbittgebete
für die Verstorbenen. — Montag, Allerheiligen,
heilige Messen um 7, 7 1/2 und 8 Uhr; abends 7:
Gesellenverein. — Dienstag, 4 Uhr: Frauenbund.
— Donnerstag, 6 Uhr: Beichtgelegenheit. — Frei-
tag ist Herz-Jesu-Freitag.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen

Synagoge A (Wolnica). Freitag, abends 4 1/2
Uhr. — Sonnabend, morgens 7 1/2 Uhr; vormittags
10 Uhr; nachmittags 4 1/2 Uhr mit Schriftverles-
ung. — Sabbath-Ausgang 5.8 Uhr. — Werktag-
lich, morgens 7 1/2 Uhr mit anschließendem Lehr-
vortrag; abends 4 1/2 Uhr.

Synagoge B (Dominikańska). Sonnabend nach-
mittag 3 1/2 Uhr: Jugendandacht.

LOSE

zur 1. Klasse der 24. staatl.
Klassenlotterie
Preis des 1/4 Loses 10.—
sowie
Lose zum Bau des
Friedensdenkmals
in Posen à 3.— zł
empfehlen
ohne Nachnahmekosten
F. Rekowski
Staatl. Kollektor in RAWICZ.
Höchstgewinn im Glücks-
falle 1.000.000.— zł

Wer liefert

einige Zentner gute haltbare

Äpfel?

Offerten mit Preisangabe
u. 2080 a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Kaufmann,

große, stattliche Erscheinung, 32 Jahre alt,
Ref.-Offizier, dunkelblond, Mitinhaber einer
Maschinenfabrik, sucht sich

zu verheiraten.

In Betracht kommen nur Damen von an-
genehmem Äußern, gebildet, sportliebend,
mit entsprechendem Vermögen.

Angeb. bitte ich zu richten unt. 2081 an die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung, Poznań, Zwierzyńska 6.

Landgut

in einer Größe von ca. 150 ha guten Bodens mit
dazugehöriger Ringofen-Ziegelei und elektr. Lichtan-
lage zu verkaufen. Herrenhaus mit 7 Zimmern,
Gebäude massiv. Inventar komplett. Entfernung
von der Kreisstadt und Eisenbahnstation gleichen
Namens 2,5 km. Chaussee, bzw. Pflasterstraße von
Poznań ca. 75 km. Anzahlung 200.000 zł und
Restkaufgeld auf längere Jahre fest, bei mäßigen
Zinsfuß nach Vereinbarung. Offerten werden u.
2082 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Pelze sind Goldwerte!

Sofort einkaufen! Pelz-
futter, Reutheiten, Pelz-
artikel. Alle Pelzwaren
Schleuderpreise!!

B. Hankiewicz, Poznań,
ul. Wielka 9 (Eing. ul. Św. Józefa)

Schuhe

im Herbst kauft man
am besten bei Zerbst
Damen-, Herren-
u. Arbeits-Schuhe.

Schuhgeschäft in Poznań,
ul. Zwierzyńska 1
Fr. Zerbst.

KINO „APOLLO“

Ab Donnerstag, den 29. d. Mts., ein mächtiges
Drama menschlicher Leidenschaften u. d. Titel

KINO „APOLLO“

„Die Nacht der Entscheidung“

Beginn der Vorstellungen um 5, 7 und 9 Uhr.

Vorverkauf von 11.30 bis 1.30 Uhr mittags.

Telefon 11-55.

Überschriftswort (fest) ----- 30 Groschen
jedes weitere Wort ----- 15 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte.
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen
Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Vermietungen

Gedünzte 4 Zimmer-
Wohnung

im 1. Stock einer Villa mit
Garten für 300 zł, ohne
Garten für 250 zł zu ver-
mieten. Offerten u. 2084
an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Skarbowa 15, II, Wohn. 9.

Möbl. Zimmer

sofort frei.
Różana 6, Wohnung 5.

3 Zimmer

möbliert, auch einzeln von
sofort zu vermieten, mit ob-
ohne Verpflegung. Gräfin
Mielżyńska, ul. Cieszk-
owskiego 7, Tel. 1621.

Pension

Nehme Schulkinder in
Pension. Fran Steinbrück,
Rogożno (Wlkp), ul. Mała
Poznańska 313/314.

An- u. Verkäufe

2,60 zloty

Kopfstützen-
bezug, Bier-
kissenbezug,
von 3,90,
Bierkissenb.
1,90, Bett-
bezug von
7,90 Ueber-
schlaglaken
von 9,80,
Ueberschlag-
laken, ver-
ziert d. 12,50. Auf Wunsch
Ausführung sämtlicher Be-
stellungen in kürzester Zeit.
Spezialität: Aussteuern.
Wäsche-Fabrik
J. Schubert
ul. Wrocławska 3.

Gebrauchte

Möbel, Garderobe, verschie-
dene andere Gegenstände
kauft un verkauft
Nowy Dom Komisowy,
Wozna 16.

Suche sofort kleine

Landwirtschaft

Geschäftshaus oder Villa
gegen Kasse zu kaufen. Ang.
u. 2075 a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Kaufe

gebrauchten Eisenfessel
von 2—2,50 m lang,
von 1—1,75 m breit u. hoch.
Off. mit Preisang. u. 2043
an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Brauchen Sie Geld?

Eine „Klein-Anzeige“ im Posener Tageblatt
bringt Sie rasch mit Kapitalisten in Verbindung!

Wirtschaft

200—400 Morg. mit etwas
Bald, sowie dazugehörigem
fliegenden oder stehenden
Gewässer zu kaufen gesucht.
Gefl. Offerten unter 1986
an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Albinofresschen

10 zł pro Stück per Nach-
nahme abzugeben. Riste
kostenlos. Zwei Stück porto-
frei. Dominium Ożarów
koło Wielunia.

Hausgrundstück

bestehend aus 18 Zimmern,
gute Lage der Stadt, zu
jedem Geschäft geeignet, an
einen ernstlichen Käufer zu
verkaufen. Off. zu richt. u.
1943 a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Piano

sofort zu kaufen gesucht.
Offerten mit Preisang. unt.
2076 a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Komplette

Aussteuern

Komplette

Einrichtungen

Rein Alpaka

Čmelower Porzellan

billigt nur direkt

Wroniecka 24 (Hof)

Hartownia Porcelany.

Bratgänse

und Enten, gerupft, Pfund
1 zł u. 1 10 zł. Fr. Hanken
Kokorzyn 6, Kościan.

Stellengesuche

Mädchen

evgl., sucht Bedienung von
8—3 Uhr. Off. u. 2085
an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Seit Jahren als

Hausdame

auf dem Lande tätig, suche
ich nach dem Tode der
Besitzerin ähnliche Stellung.
Bin geprüfte Krankenpfle-
gerin. Erste Referenzen stehen
zur Verfügung. Zuschr. erb.
u. 2074 a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Lehrerin

für Konzert-Bücher gesucht.
Rybaki 26, Wohnung 8.

Junge Dame

möchte zu älteren Herr-
schaften oder alten Dame
als Pflegerin oder Gesell-
schafterin. Zuschr. u. 2079
an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Junger Lehrer

der das Seminar in Bielsko
beendet hat, sucht sofort
Stellung als Hauslehrer.
Nähere Auskunft erteilt
Dr. Fiedler, Poznań, ul.
Zwierzyńska 1. Deutsche
Bücherei.

Gärtner

sucht Stellung von sofort
oder später. Off. u. 2087
an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Offene Stellen

Stubenmädchen

evgl., unftig, item in
Servieren u. Wäschebehand-
lung mit Nähtenkenntnis-
sen. Wird zum 15. November
aufgehoben. Off. u. 2083
an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Landw. et.

zur Aufsicht nur ein Gut
sofort gesucht. Garantie in
bar. Offerten unter 2077
an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Verschiedenes

Mittagstisch

von mehreren berühmten
Damen, Nähe Wajzdowa
gegründet. Angeb. unter 2076
an die Geschäftsst. d. Zeitg.